

Neue

Wischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-(Busch-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.
Post-Nr. 4516.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg.
Verantwortlich für die Redaktion: W. Pfannkuch, Hamburg;
für die Expedition: Alb. Köhler, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Wischlerstraße.

Inserate f. d. dreispalt. Beitzelle od. deren Raum 30.3,
Vereinbekanntmachungen 15.3, Versammlungs-Anzeigen
und Stellenvermittlungen 10.3 pro Beitzelle.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Wohlfahrts-Einrichtungen.

Mit Vorliebe suchen die „Arbeiterfreunde“ auf dem weiten Gebiete der Wohlfahrts-Einrichtungen als Spezialität den Bau von Arbeiterwohnungen zu kultivieren. Unstreitig ist für gesunde, zureichende und billige Wohnungen für die Arbeiter ein dringendes Bedürfnis vorhanden. Solches steht außer allem Zweifel und bedarf keines Beweises. Die in verschiedenen Städten vorgenommenen ortspolizeilichen Revisionen und die daran anknüpfend erlassenen Reglements über das Schlafstellenwesen haben den Schleier über zum Theil schauerhafte Zustände gelüftet. Abhilfe soll und muß hier geschaffen werden. Der einzig richtig einzuschlagende Weg ist der, dem Arbeiter in seinem Lohn einen solchen Preis für seine Arbeitskraft zu zahlen, daß er im Stande ist, eine den sanitären und sittlichen Ansprüchen genügende Wohnung zu beziehen. Doch es liegt dem Unternehmertum nichts ferner, als diesen Weg zu betreten. Seine den Unternehmervorteil sicherstellende Unterlassungssünde nun zu rechtfertigen, greift man zu dem alten Mittel der Verleumdung. Man erklärt schlankeweg, der Arbeiter habe keinen Sinn für Häuslichkeit, fröhne der Genussucht, jage Alles im Wirthshause die Gurgel hinab, lasse die Familie darben, der dann der Sinn für Reinlichkeit verloren gehe, so daß die Wohnung von Schmutz und Unrath starre.

Der Zweck dieser albernen Verleumdung ist klar und durchsichtig. Die öffentliche Meinung soll getäuscht werden. Wenn das Unternehmertum bei Herstellung von Arbeiterwohnungen seine egoistischen Pläne verfolgt, will es nicht nur allein als der Großmüthige, Uneigennützig gepriesen und verherrlicht werden, sondern auch gleichzeitig die Berechtigung nachweisen, sich zum Vormund des Arbeiters aufzuwerfen zu müssen.

Schon lange ist die Freizügigkeit der Arbeiter dem Unternehmertum ein Dorn im Auge. Der Zeitpunkt, wo es derselben zur besseren Heranziehung und Dirigirung der Arbeiter bedurfte, die Freizügigkeit also auch für die Arbeiter nothwendig gegeben werden mußte, liegt weit hinter uns, ist ein überwundener Standpunkt. Das rasche Anwachsen der proletarischen Reservearmee enthebt das Unternehmertum der Fürsorge, auf ausreichende Arbeitskräfte Bedacht zu nehmen. Das Angebot übertrifft die Nachfrage um ein Erlickliches. Das industrielle Unternehmertum hat deshalb jetzt mit seinen agrarischen Kollegen das Bedürfnis gemein, die Freizügigkeit des Arbeiters einzuschränken, seine dauernde Gehaftigkeit und damit seine Abhängigkeit in erhöhtem Maße herbeizuführen. Dies Manöver zu verdecken, steckt der Unternehmer die Maske des Arbeiterfreundes auf, spielt sich als Wohltäter der Arbeiter auf. Ist der Vorwurf nun berechtigt, der Arbeiter habe zu wenig Sinn für Häuslichkeit, er fühle sich nicht behaglich im Schooße seiner Familie, er mache keine Aufwendungen für Umfang und Ausstattung der Wohnung? Würden solche Vorwürfe nur von den Unternehmern als Einzelpersonen oder von den von ihnen abhängigen Bekhofen erhoben, würden uns der Teufel darum scheeren. Weil aber derartige Vorwürfe aus den bezeichneten Motiven systematisch erhoben werden, so haben sich dieselben als Wahrheit auch in solche Kreise eingemischt, deren Einfluß auf die Bearbeitung der öffentlichen Meinung noch ein weitreichender ist. So bewegten sich die

Debatten auf der im April in Berlin abgehaltenen Konferenz der „Centralstelle für Wohlfahrts-Einrichtungen“ in ganz demselben Geleise der unternehmerlichen Verdächtigungen. Hauptsächlich war es der frühere Großindustrielle und Reichstagsabgeordnete Herr Fritz Kalle in Wiesbaden, der sich zum Sprachrohr derselben machte.

So bedauerlich solche Auslassungen sind, so setzen wir dieselben doch mehr der Unkenntniß der Verhältnisse, der nur oberflächlichen Orientirung, als dem bösen Willen, der Sucht, die Arbeiter herunter zu puzen, auf das Konto. Täuschen wir uns in unserer Voraussetzung, dann um so schlimmer für die geistlichen Verbreiter der Unwahrheiten und Verdächtigungen.

Nach statistischen Feststellungen muß der Arbeiter ein Viertel bis ein Drittel seines Lohnes auf die Wohnungsmiethen verwenden, um den primitivsten Ansprüchen zu genügen. Was und welche Mittel soll denn der Arbeiter auf seine Ernährung und Bekleidung verwenden, wenn er noch höhere Aufwendungen für seine Wohnung machen soll?

Die Arbeiter kann man darum auch nicht mit dem Räder der Wohlfahrts-Einrichtungen und am allerwenigsten mit den Arbeiterwohnungen fördern. Die Arbeiter stehen diesen Bestrebungen skeptisch und ablehnend gegenüber. Und das mit vollem Recht. Baut der Unternehmer Arbeiterwohnungen, so ist seine Absicht die zur gedeihlichen Entwicklung des Betriebes ist ein Stamm eingeschulter Arbeiter dauernd nothwendig. Nun treten aber bei der anarchischen Produktionsweise der bürgerlichen Gesellschaft Perioden ein, die eine Einschränkung des Betriebes, mit denen Lohnherabsetzungen Hand in Hand gehen, nothwendig machen.

Der sonst mit keinen Fesseln an den Unternehmer gebundene Arbeiter wird versuchen, anderweit lohnendere Beschäftigung zu suchen. Das ist aber vorbei, sobald der Betreffende in einem dem Unternehmer gehörigen Hause wohnt. Die Miethsverträge gelten der Regel nach gelöst, wenn das Arbeitsverhältnis durch Kündigung des Arbeiters oder seine Entlassung aufgelöst wird. In besonderen Fällen, bei besonders „großmüthig“ angelegten Unternehmern kann es vorkommen, daß über den vorbezeichneten Termin hinaus der Arbeiter noch 14 Tage bis 4 Wochen die Wohnung einhalten darf. Doch solche Begünstigungen sind Ausnahmen, Seltenheiten.

Wenn man nun bedenkt, daß bei Eingehung des Arbeitsverhältnisses der Arbeiter so wie so schon in nur wenigen Fällen in der Lage ist, Wünsche und Forderungen zur Geltung zu bringen, so wird ihm aber diesbezüglich jede Regung benommen, wenn er eine dem Unternehmer gehörige Wohnung inne hat. Er hat das Maul zu halten und Alles für gut zu befinden, was der Unternehmer ihm auferlegt. Mit einem Wort, für die Spassien der von den Unternehmern gebauten Arbeiterwohnungen ist die Freizügigkeit so gut wie aufgehoben. Sie haben sich resignirt in ihr Schicksal ergeben, sie sind willenlose Werkzeuge in der Hand des Unternehmers und das, und weiter ist es nichts, was derselbe erreichen wollte. Das Mäntelchen der Philantropie dient nur zur Ver-

deckung des krafftesten Egoismus, der gründlichsten Ausbeutung der Arbeitskraft.

Dazu kommt noch, daß bei den von den Unternehmern angelegten Arbeiterkolonien die Arbeiter völlig von den anderen Gesellschaftsklassen isolirt werden. Die letzteren meiden die Kolonien wie die Pest. Sie halten sie auch für nichts weniger als Infektionsherde, die nicht nur allein wie bei den drohenden Epidemien zu umgehen sind, sondern bei denen man bei jeder Berührung Gefahr läuft, Schaden an der Gesundheit und dem Wohlbedinden zu nehmen. Mit der Zusammenpferdung der Arbeiter in abgesonderte Kolonien stempelt man die Arbeiter auch äußerlich weithin sichtbar zu Staatsbürgern zweiter Klasse. Hiergegen sich zu wehren mit allen Kräften und Mitteln haben die Arbeiter gegründete Ursache. Die von dem Unternehmer erbaute Arbeiterwohnung ist das lebenslängliche Gefängniß, welches der Arbeiter ebenso „freiwillig“ bezieht, als ihn der Fabrikshlot als Wahrzeichen der modernen Zwingburgen daran mahnt, daß er „freiwillig“ dem Unternehmer sich zu eigen gegeben hat. Die unternehmerliche Arbeiterwohnung beraubt den Arbeiter des letzten Grades seiner Selbstständigkeit, sie verdirbt seinen Charakter, indem sie ihn zum Duckmäuser, Fuchschwänzer und Angeber erzieht, zu einem Menschen, der darnach trachtet, gut angeschrieben zu sein, folglich die Widerstandskraft völlig lahm legt.

Noch häßlicher als die vorbezeichnete Form ist diejenige, wenn man unter der Hervorhebung der Großmüthigkeit die Arbeiter als Eigenthumsverwerber der gebauten Wohnungen aufmarschiren läßt. Betreibt der Unternehmer selber das Experiment, so treten die oben geschilderten Uebelstände alle in verstärktem Maße hervor. Das Abhängigkeitsverhältnis wird ein stärkeres. Die Möglichkeit, sich einer unwürdigen Behandlung durch Aufgabe des Arbeitsverhältnisses oder Wegzug vom Orte zu entziehen, ist so gut wie ausgeschlossen, will der Arbeiter seine am Mund abgedarbtten Abzahlungen nicht zum größten Theil verlieren.

Dabei ist es eine geradezu boshafte Ungerechtigkeit, wenn man den Arbeitern zumuthet, Eigenthum zu erwerben, bei dessen Aufbau und Einrichtung die individuellen Verhältnisse nicht im Geringsten berücksichtigt werden, alles nach der Schablone hergestellt wird, wie es der bevorzogene Unverstand für zweckmäßig erachtet. Jeder Privatmann kauft nur das Haus, welches seinen Ansprüchen entspricht, bez. er läßt dasselbe danach erbauen. Was, hat der Arbeiter auch solche Ansprüche geltend zu machen? Der soll froh sein, wenn er unter Dach ist, wenn er weiß, wo er sein Haupt hinzulegen hat, mehr hat er nicht nöthig. Eine solche Nichtberücksichtigung der persönlichen Wünsche, eine Schablonefröng der Wohnungen der Arbeiter kommt auf den Kasernenstiel hinaus. Dagegen werden sich die Arbeiter sträuben auf's Aeußerste. Höht man uns doch oft genug, in der sozialistischen Gesellschaft würde jede persönliche Freiheit aufgehoben, der sozialdemokratische Staat sei der Staat mit Zwangsarbeits- und Zuchthäusern. Wahrlich, die Gebilde, womit man heutzutage die Arbeiter unter dem Scheine großmüthiger Wohlthaten „beglücken“ will, haben mit den Zukunfts-Prophezeiungen eine verurtheilte Aehnlichkeit. Wenn ein Vorschlag als annehmbar bezeichnet

werden kann, den Bürgerliche machen, und auf den hinzuweisen auch Herr Fröh Kalle nicht unterlassen hat, so ist es der, daß die Arbeiter sich an dem Außenring der Städte, wo die Wohnungen gesünder und billiger sind, ansiedeln und der Arbeitgeber für die billige Fahrgelegenheit zu und von der Arbeitsstelle Sorge trägt, bez. dieselbe vergütet. Ob von den „Wohlthätern“ des arbeitenden Volkes dabei auf größere Entfernungen der Wohnstätten vom Arbeitsplatz, die erst nach längerer Eisenbahnfahrt zurückzulegen sind, Bedacht genommen ist, ist aus den Vorschlägen nicht zu ersehen, ist auch für die Sache an und für sich gleichgültig. Erkennt man die Verpflichtung des Arbeitgebers an, für die Kosten aufzukommen, so ist das im Prinzip dasselbe, als wenn die Arbeiter höheren Lohn fordern, um menschenwürdiger wohnen zu können. Darin besteht für uns das Akzeptable des Vorschlages.

Der Arbeiter braucht keinen Vormund mehr. Er hat bewiesen, daß er politisch reif ist und den ihm zukommenden Einfluß auf die Gestaltung der Gesellschaft und des Staates sich zu erobern versteht. Und dieser selbe Arbeiter sollte keinen Sinn für eine komfortable Wohnung, für eine gemächliche Häuslichkeit haben? O, ihr Thoren und Ehrabschneider, der Profitteufel grinst bei euch aus allen Knopflöchern.

Die Kunst geht heutzutage betteln!

Bekanntlich gab der preussische Handelsminister den Handwerkern den Rath, mehr das Kunsthandwerk zu pflegen, das sei neben der Vereinigung, der Assoziation, der einzige Weg, einen wohlhabenden Mittelstand zu schaffen.

Wenn dem Handwerk mit Rathschlägen zu helfen wäre, dann litte es wahrlich keine Noth, sondern säße im Fett bis über die Ohren. Wenn nun auch nicht abzustreiten ist, daß unter Umständen ein guter Rath Geldes werth sein kann, so können doch dem Handwerk Rathschläge nichts nützen, mit dergleichen demselben nicht aufgeholfen werden. Das Handwerk repräsentirt eine überwindene Arbeitsmethode und ist um deswillen vor dem vollständigen Verfall, vor dem Untergang nicht zu retten. Die Anstrengungen, welche von den Künstlern selbst und von ihren „guten Freunden“ in dieser Beziehung gemacht werden, sind verlorene Liebesmühe. Sie wiegen sich selbst und Andere in Selbsttäuschungen ein, aus der sie ein unerbittliches Schicksal sehr unansehnlich aufrüttelt. Die Selbsttäuschung hält so lange vor, bis auch der letzte Groschen ihnen aus der Tasche von dem in der Konkurrenz weit überlegenen Kapitalismus gezogen ist. Der Nothstand, welcher die Handwerker heimsucht, wird jetzt allgemein zugegeben. Sonst betrachtete sich jeder sich „Selbstständig“ Nennende weit über dem Arbeiter erhaben, völlig nach dem gegebenen Beispiel der besitzenden Klassen als etwas Apartes, aus ganz besonderem Holz geschnitten. Jetzt dagegen lamentiren die Kleinmeister zum Gott erbarmen, daß es Steine erweichen möchte. Sie geben selber zu, und es entspricht vielfach den Thatsachen, daß es der Arbeiter besser habe, ein sorgenfreieres Leben führe, als ein Kleinmeister. Trotzdem giebt es aber noch Bornirte genug unter ihnen, die es weit von sich abweisen, mit den Arbeitern vereint den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus, zu bekämpfen. Sie leihen vielmehr lieber Denen ihr Ohr, welche die Hoffnung in ihnen erwecken und rege zu halten versuchen, die alte Kunstherrlichkeit würde wieder zu neuem Glanz und neuer Herrschaft erstehen. Wir geben selber zu, wäre die Möglichkeit vorhanden, dem Handwerk wieder neues Leben einzuhauchen, einen thatkräftigen, wohlhabenden Mittelstand zu schaffen, Herr Professor Schäffle ein Recht gehabt hätte und noch haben würde, von der Ausichtslosigkeit der Sozialdemokratie zu sprechen und zu schreiben.

Aber es ist dafür gethan, daß die Wäamme kunstherrlicher Phantasie nicht in den Himmel wachsen. Der Mittelstand, wenn es überhaupt berechtigt ist, von demselben noch zu reden, ist weiter nichts als eine Durchgangsperiode, durch welche alle die minder kapitalkräftigen Mitbewerber in dem wilden Konkurrenzkampf hindurch schlüpfen, um in dem großen, breiten Strom der besitzlosen Proletarier zu verschwinden, die Zahl der Armen und Elenden zu vermehren. Und solchen Anzeichen, von dem unerbittlichen Schicksal hin und Hergeworfenen, die sich naturgemäß in einer Stimmung der Verzweiflung, wenn es hoch kommt, in einer solchen befinden, die man mit dem Ausdruck Salgenhumor bezeichnet, noch den Rath zu geben, sie sollen zwecks ihrer Rettung ihre künstlerische Ausbildung pflegen, Erzeugnisse des Kunsthandwerks produziren, das halten wir für ein Anfinnen, welches menschliche Kräfte übersteigt, von Menschen nicht geleistet werden kann und wären es auch Künstler.

Oder richtiger gesagt, daß der Rath eben erteilt worden ist, spricht dafür, daß er nicht geführt wird, ausgeführt werden kann. Die Ausübung der Kunst ist nur denkbar, wenn die Vorbedingungen derselben bei einem Volke vorhanden sind. Hierzu gehört in erster Linie Frohsinn und Heiterkeit. Nur wo diese Eigenschaften dem Volkscharakter eigen sind, ist das Kunstverständnis vorhanden, kann die Kunst blühen. Wo die angezogenen Charaktereigenschaften dem Volke nicht eigenthümlich sind, geht die Kunst betteln; der Künstler, will er seine Kunst nicht, einer feilen Dirne gleich, öffentlich an den Meistbietenden ausbieten, wird der Verzweiflung nahegebracht, da er in vielen Fällen zum Opfer fällt.

Kann aber ein Volk, dessen übergroße Mehrzahl einen überaus schweren Kampf um's Dasein führt, Frohsinn und Heiterkeit als Eigenschaft besitzen? Das ist unmöglich. Jeder, der um des Lebens Nothdurft schwer ringen muß, wird schließlich, wenn er steht, daß seine Lebenshaltung, statt sich zu verbessern, immer prekärer wird, verbittert und es gehört schon ein hohes Maß von Charakterstärke dazu, daß die Verbitterung über den Menschen nicht die Oberhand gewinnt und seine Kraft zur Erlahmung bringt.

Der Handwerkerstand in seiner großen Mehrheit ist auf dem Standpunkt der Erlahmung angelangt, weil eben sein Kampf um die Lebenshaltung ein nutz- und aussichtsloser ist. Von einem solchen Stand, der sich im Zustand der völligen Erschöpfung befindet, nur zu verlangen, er solle sich aus eigener Kraft gegen eine übermächtige Konkurrenz wehren und diese Konkurrenz dadurch abschlagen, daß er der Massenproduktion die Kunstprodukte gegenüberstellt, ist mehr als naiv. Eine solche Zumuthung zeugt von einer vollständigen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse. Ja, wenn der Handwerkerstand noch kapitalkräftig wäre, wenn seine Existenzfrage nicht so problematisch wäre, wenn sie nicht bedroht wäre, sondern erst in späterer Zukunft gefährdet erscheinen könnte, dann könnte man es noch verstehen, wenn vorbeugender Weise fündige Köpfe auf Mittel der Abwehr sinnen, auch auf den Gedanken verfallen, man könne jeden Handwerker zu einem Künstler umformen, und die besitzende Klasse, die als Abnehmer doch nur in Betracht kommen kann, ebenso zum Kunstverständnis erziehen.

Wir stellen die Behauptung auf und dieselbe wird durch die Erfahrung bestätigt, daß, wenn es die wirtschaftliche Lage des Handwerkerstandes wirklich gestattete, Kunstzeugnisse zu produziren, es ihnen an Abnehmern fehlen würde; die Kunstproduktion würde die Handwerker erst recht an den Bettelstab bringen. Selten bringt die Bourgeoisie noch Individuen hervor, die aus reiner und wahrer Liebe der Kunst sich zum Beschützer und Förderer derselben aufwerfen. Es sind weiße Raben. Bei fast allen sogenannten Kunstmäcen ist entweder der zu erwartende materielle Vortheil oder die Befriedigung der Genußsucht das treibende Motiv; Kunstjünger und -jüngerinnen zu protegiren. Fällt dieses Motiv fort, so ist es der platte Parvenü, der durch Aufträge auf Kunstwerke seinen Reichthum prunkend zur Schau zu stellen sucht, wissend, daß in unserem Zeitalter der Erfolgsanbetung der Werth des Menschen und die Achtung, welche ihm entgegen gebracht wird, der Größe seines Geldsacks entspricht und dem Quantum der Fütterung, welches er seinem Leibpoeten hinwirft.

Die letztere Kategorie der Auftraggeber kommt eventuell nur für den Kunsthandwerker in Betracht. Die erstgenannte Kategorie wendet sich mehr den ausübenden Künstlern und Künstlerinnen zu. Dieselben haben dann die Aufgabe, entweder das Lob ihres Mäcens aller Welt verkünden zu müssen, oder durch Makler, Suprejarios, Kunstauktoren sich ausbeuten zu lassen, oder als „geliebte Fremdin“ sich erkenntlich für all' das Maß der Liebe und Zuneigung des Mäcens zu zeigen. Mit einem Wort, die ausübende Kunst ist auf einer Stufe angelangt, welche der Prostitution so ähnlich sieht, wie ein Ei dem anderen.

Setzt aber auch den Fall, die gesammte Bourgeoisie wäre kunstverständnis, wäre besessen, das Kunsthandwerk zu heben und zu fördern, sie ließe es sich wirklich ein Stück Geld kosten, ihre Bedürfnisse mit künstlerischem Geschmack zu befriedigen, wäre damit dem Handwerkerstand als solchem geholfen? Nein, niemals! Die Zahl der Bourgeoisie ist viel zu gering, als daß sie das Heer der Handwerker mit Aufträgen versehen und unterhalten könnte. Auch die Handwerker sind darauf angewiesen, in ihren Erzeugnissen die Bedürfnisse der großen Masse zu befriedigen, und diese kann sich den Luxus künstlerischen Geschmacks und Befriedigung desselben nicht gestatten. Damit ist aber auch das Urtheil über den Vorschlag gesprochen, den Handwerkern könnte als Stand mit deren Ueber-

gang zum Kunsthandwerk geholfen werden. Herr Schäffle mag noch so viele Mitbewerber in der Verichtung der Sozialdemokratie bekommen, der Handwerkerstand ist doch dem Untergang geweiht, er eilt ihm mit Siebenmellenstiefeln entgegen, und deshalb grünt und blüht der sozialdemokratische Weizen, hundertfältige Frucht tragend.

Das entscheidende Moment für die Brauchbarkeit eines Vorschlages ist aber, daß mit demselben die Lage des gesammten Standes gehoben und gebessert werden kann, nicht aber nur die einzelner Personen. Bei solchen mögen ja, wenn alle Glücksstände zusammentreffen, zuweilen Verhältnisse eintreten, die man mit Wohlhabenheit vergleichen kann. Damit ist aber der Stand, dem sie angehören, um kein Jota besser daran. Wir können aber aus unserer eigenen Erfahrung mit mehr als einem Beispiel aus unserem Berufe aufwarten, wo Handwerker, welche den Rathschlag, künstlerische Erzeugnisse zu liefern, befolgten, noch früher an den Bettelstab gelangten, als ihre Kollegen, welche den Dingen ihren gewöhnlichen Lauf ließen.

Wenn das Handwerk sich künstlerisch entwickeln soll, und wir sind der Meinung, daß solches geschehen wird und muß, so ist die Ausführung des Gedankens, des Rathschlages, nur in der sozialistischen Gesellschaft denkbar.

Erst wenn die Menschen von des Alltagslebens Sorgen und Plagen befreit sind, wenn die grobe, physische Arbeit von den nie erlahmenden Armen der Maschinen im Dienste der Gesellschaft geleistet wird, wenn Jedermann der ihm obliegenden Arbeitspflicht genügt und durch diese Genügfestung die Bedürfnisse des Lebens bestreiten kann, dann erst wird die Zeit kommen, von der man sagen kann, das Volk ist zur Wahrheit, zur Natürlichkeit zurückgekehrt, und damit ist die Grundlage gegeben, wo das Kunstverständnis und die Liebe zur Kunst erzogen gepflegt und befriedigt werden kann.

Wir sind der Meinung, der preussische Handelsminister, als er seinen Vorschlag, der übrigens nicht den Reiz der Neuheit beanspruchen kann, gemacht hat, hat er die Tragweite desselben nicht gründlich erwogen. Die Prüfung des Vorschlages auf seine sozialpolitische Wirkung kann eine gründliche nicht gewesen sein. Denn die Ausführung, die Verwirklichung desselben muß den unumstößlichen Beweis für die Unhaltbarkeit der bürgerlichen Gesellschaft erbringen. Damit ist aber ebenso der Beweis erbracht, daß der einzige Weg der Rettung vor der gänzlichen Verarmung und Verelendung der übergroßen Mehrzahl des Volkes nur in der Erstrebung der sozialistischen Gesellschaft zu suchen ist. Mögen dies die Handwerker beherzigen.

Soziales aus Großbritannien und Australien.

Londons organisierte Arbeiter haben endlich einen Schritt vorwärts auf der richtigen Bahn zu ihrer Befreiung gethan.

Unter dem Namen „Metropolitan Laborers Representation League“ beschloßen die Arbeiter in einer Sitzung des London Trades Council, eine Vereinigung zu bilden, um eine Vertretung in den verschiedenen gesetzgebenden und Verwaltungs-Körperschaften Englands anzustreben.

In den letzten Jahren griff der gesunde Gedanke immer mehr um sich, daß der ökonomische Kampf allein nicht genüge, um die Arbeiter ihrer Befreiung entgegenzuführen.

Bisher fehlte aber die politische Organisation der Arbeiter. Die „Socialdemocratic Federation“, von Hyndman geleitet, hat zu wenig Berührungspunkte mit der Masse der Arbeiter.

Als Ziel der neuen Vereinigung wird die Wahl wirklicher Arbeiter in alle Lokal-, Distrikts- und nationalen Vertretungen bezeichnet. Alle bisherigen Einschränkungen sollen abgeschafft werden. Ein Wahlfonds soll gegründet werden mit 1 Schilling Beitrag. Die wichtigsten Punkte dieser Forderungen sind:

- Wahlrecht aller Erwaachsenen. — Achtstündiger Arbeitstag oder 48 Stunden wöchentlich in allen Industrien. — Bezahlung der Parlamentsmitglieder und Uebernahme der offiziellen Wahlkosten durch die Sozialbehörden. — Abschaffung des Oberhauses. — Abschaffung der Eigenthums-Qualifikation für städtische Behörden. — Reform der Richter- und Geschworenen-Gesetze. — Aufhebung der Staatskirche. — Gründliche Reform der alten städtischen Gilden. — Nationalisirung des Landes. — Nationale Kontrolle aller Eisenbahnen, Tramways (Sperbahnen), aller Wasser-, Licht- und Kohlen-Monopole und überhaupt aller Produktionsmittel.

Dieses Programm wurde mit der Begründung angenommen, daß die Gewerkschaften sich endlich für die politische Aktion erklären müßten, da bekanntlich die liberalen Kapitalisten genauso schlecht seien, wie die kapitalistischen Konservern (Torfs).

Die Arbeiter müßten alle Produktionsmittel erobern, die schwebliche Lohnlavarett als Ganzes aufheben und eine soziale Organisation aufrichten, in der Alle für Einen und Einer für Alle arbeiten werden.

Die vorliegende Fassung der Achtstundensforderung erklärt sich daraus, daß die Dockarbeiter Londons zwar gezwungen sind, 48 Stunden wöchentlich zu arbeiten, aber ihre Forderung aufrecht zu erhalten, daß sie aber 8 Stunden täglich der eigenthümlichen Natur ihrer Arbeit nach nicht immer inne zu halten im Stande sind. Es sind nämlich Tage vorhanden, an denen die Dockarbeiter keinerlei Arbeit haben. Die so verlorenen Stunden müssen an anderen Tagen wieder gut gemacht werden. Nur wirkliche Arbeiter und Arbeiterorganisationen können

sich dieser neuen politischen Körperschaft London's anschließen. Der Kern zu einer unabhängigen, auf durchaus fortgeschrittener Basis stehenden Arbeiterpartei ist geschaffen und wird sich bei den nächsten Parlaments-Wahlen Geltung verschaffen. Der alte und neue Unionismus ist darin vertreten.

Einen finsternen Schatten wirft das Licht auf die sozialen Zustände London's durch die Thatsache, daß es daselbst 980 Logirhäuser giebt, in denen beide Geschlechter Aufnahme finden. Unter 80 000 Personen, die dort wohnen, befinden sich 9500 Frauen und Mädchen, darunter 4600 minderjährige. Man will nun Herbergen für das weibliche Geschlecht gründen. Was Noth thut, sind Herbergen für wandernde, arme Arbeiter über das ganze Land vertheilt. Hunderttausende haben dies dringend nötig, die nur ein oder zwei Nächte an einem Orte ohne Arbeit bleiben können. Freilich die Häuser, Euren, reiche Deputirte und Gutsbesitzer, haben keinen Grund zu beschweren, denn sie erhalten allen Comfort für 20-30 sh. per Nacht vor den Hotelthüren. Die von der Polizei beaufsichtigten Heimstätten für Arbeiter sind nicht geeignet, dieselben mit ihrem Schmutz zu beunruhigen. Unter kaltem Klima erlaubt einem Armen nicht, im Freien bei Mutter Ström zu schlafen, auch wird dergleichen bestraft.

Die königliche Arbeits-Kommission hat jetzt mehrere Hilfs-Assistenten ernannt in den Ackerbau-Departement des Landes, um auch über ländliche Arbeitsverhältnisse Einsicht zu nehmen, was mit zu den schwierigsten Arbeiten gehört, infolge der Vereinzelung der Landarbeiter. Die schon früher ernannten Damen-Kommissionen sind bereits sehr thätig gewesen. Sie haben nämlich die Fabriken mit weiblichen Arbeitern stets ganz unvermuthet überrascht und infolge dessen merkwürdige Enthüllungen gemacht und wertvolles statistisches Material gesammelt. Ende Juli und Anfang August werden die Komitees A und B ihre Arbeiten beenden und die Zeugen vernommen haben. Dann kommt Komitee C, über welches der große Schiffbauer Mundella präsidirt. Bis Weihnachten werden die Arbeiten wohl noch dauern.

Die Handelskammer begutachtet, daß der Arbeitsmarkt für gelernte Arbeiter an Stetigkeit zunimmt, im Vergleich der früheren Monate. Die Streiks und sonstigen Streitigkeiten sind von 98 im Mai auf 69 im Juni herabgegangen. Auch die Personenzahl ist um ein Drittel im Vergleich zu Anfang des Jahres. Hauptsächlich ist die Textil-Industrie und das Baugewerbe davon betroffen. Erstere verzeichnete 15 Streiks, letzteres 11 Streiks. Bei mehreren Lohnbewegungen werden Erhöhung der Löhne und Reduzierung der Arbeitszeit bemerkt. Dockarbeit und Schiffbau verzeichnen 6 und 5 Streiks, allein sie tragen den Charakter der Vertheidigung und nicht des Angriffs. Bei den Bergarbeitern und Kohlengruben kommen 9 Streiks in Betracht, die übrigen vertheilen sich auf verschiedene Gewerkschaften. 22 Trades Unions mit 283 861 Mitgliedern haben Berichte eingeschickt, nach welchen 13 800 ohne Arbeit sind. Das sind 5,15 pSt. Im letzten Monat betrug die Zahl der Unbeschäftigten 16,532 = 5,9 pSt. Diese Verringerung ist der gütlichen Vereinbarung unter den Baumwollwebern zuzuschreiben, welche zur Arbeit zurückkehrten. Im Schiffbau, Maschinenbau und in der Eisen- und Stahl-Industrie herrscht der meiste Druck und dies hat großen Einfluß auf alle übrigen Gewerbe.

Die Zimmerer und Bautischler in Grays, Essex, haben ihren Kampf für höhere Löhne und eine bestimmte Regelung der Arbeit siegreich beendet. Die Unternehmer mußten die Bedingungen der Zimmerer und Bautischler annehmen, die überhaupt in England stets Hand in Hand gehen. Nur ein kleines Zugeständniß bei Ueberschichten haben sie gemacht. Der Bauarbeiter lock out in Bolton, wodurch 1000 Mann auf's Pfaster geworfen wurden, ist beendet. Er entstand durch die Plumber, welche 10 Wochen ausständig waren. Sie haben sich mit den Baumeistern verglichen. In den Wintermonaten soll die Arbeit um 8 Uhr beginnen.

Die verbündeten Baumeister in Bolton haben beschlossen, alle Bauarbeiter der Stadt und Umgegend zu entlassen, ehe sie nicht die Plumber und Glaser, welche streikten, veranlaßt haben, sich einem schiedsrichterlichen Ausspruch zu unterwerfen. In Colne haben die Maurer eine Avance von 8-8 1/2 den. per Stunde erhalten und den Streit beendet. Auch der Streit in Luton zwischen Baumeistern und Zimmerern und Maurern ist beendet, indem sofortiger Avance von 6-6 1/2 den. per Stunde und 1/2 den. vom Oktober an bewilligt wurde. Der Streit der Maurer zu Redditch endete, da die Baumeister 7-7 1/2 den. per Stunde zahlten. Auch in Birmingham scheinen die Streitigkeiten zwischen den Unternehmern und den Maurern und Händlern zu einem befriedigenden Abschlusse zu gelangen.

In Cardiff haben sich die Bauunternehmer vergeblich bemüht, Streikbrecher zu engagiren. Sie wollen nun ihre Agenten nach Belgien und Frankreich zu diesem Behufe schicken. Das wird wohl vergebliches Beginnen sein, da alle Bauarbeiter bereits auf dem Festlande davon benachrichtigt sind. Ein großer industrieller Streit bedroht neuerdings den Norden Englands beim Schiffbau. Die Association der Schiffbauer am Wear hat eine Kündigung erlassen, im Falle die Reduktion der Löhne von 5-10 pSt. nicht angenommen wird. Auch die Kesselschmiede in den Maschinenbauanstalten haben Kündigungen erhalten. Die Arbeiter behaupten, daß die jetzige Lage der Industrie dies nicht nöthig mache und widersetzen sich jeder Reduktion der Löhne; auch haben sie durch eine Deputation den achtstündigen Arbeitstag beantragt.

In Sunderland hat eine Konferenz zwischen Rhedern der Nordost-Küste und Schiffingenieuren stattgefunden, wegen durch die Zeitumstände gebotener Reduktion der Feueren. Nach langer Debatte willigten die Schiffingenieure in die Reduktion der Feueren vom 1. August an. S. Glennie an der Spitze der Deputation beantragte die Errichtung eines beständigen Ausschusses, um alle Lohnstreitigkeiten mit den Unternehmern stets beim Beginn derselben zu begleiten. Die Unternehmer willigten ein.

In Sunderland sind die vereinigten Maschinenbauer und Ingenieure zusammen gekommen, um über die 10 procentige Lohnreduktion zu berathen, welche so unerwartet eintrat am Tyne und Wear. Der Meeting war erdrückend voll besucht. Die Verhandlungen wurden später geheim geführt und der Preis wurde die Mittheilung, daß beschloffen wäre, auch alle nächstbestehenden Gewerkschaften zur Unterstützung aufzufordern. Der Pionier des Achtstunden-Tages unter den

Unternehmern, Herr Will. Allan, hat allgemeine Ueberraschung in der Stadt hervorgerufen, durch Bemüßung höherer Löhne. Er erklärte, die 8 stündige Arbeitszeit hätte ihm keinen Schaden gebracht, deshalb fühle er sich verpflichtet, den Arbeitern den 5 procentigen Abzug, welcher ihnen am Anfang gemacht worden war, zurück zu erstatten. — Dies ist also ein Avance von 10 Prozent in Anbetracht der kürzeren Arbeitszeit. In Vergleich mit der beabsichtigten Reduktion der anderen Unternehmer erregte diese Handlungsweise berechtigtes Entsaunen.

Die Behörden der Portsmouth Docks haben von der Admiralität ein Memorandum erhalten, in welchem sie angewiesen werden, Beförderungen und Lohn erhöhungen, sowohl für gelehrten als ungelerten Arbeitern, einzutreten zu lassen. Damit dieselben ermunthigt werden zu größeren Leistungen. Alle Werksintendanten und Direktoren sollen vom November an die verdienten, fleißigen Arbeiter in höhere Klassen befördern, abgesehen von eintretenden Beförderung, Lobessällen und Entlassungen. Die Admiralität verlangt dabei von ihren Beamten eine mögliche genaue Berücksichtigung und ein spezielles Einsehen in die Berechtigung der Arbeiter, damit Niemand ein Unrecht oder eine Zurücksetzung dadurch erleide.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeitsbörsen in Frankreich.

Am Sonntag, den 22. Mai, wurde in Paris die neue Zentralarbeitsbörse eingeweiht; die bisherige Arbeitsbörse, die nun als Filiale beibehalten werden soll, war am 3. Februar 1887 eröffnet worden. Dieselbe enthält nur einen großen, mit einer Gallerie versehenen Versammlungssaal, einen Konferenzsaal und 21 Bureaus, wovon eines das Generalsekretariat innehat, während die übrigen 20 den verschiedenen Gewerkschaften hauptsächlich zur Arbeitsvermittlung dienen. Ihre Organisation ist gegenwärtig folgende: Sämmtliche zur Arbeitsbörse gehörenden Gewerkschaften — ihre Zahl beträgt gegenwärtig 195, darunter einige Frauenhilfsklubs — wählen je einen Delegirten, welche zusammen das Generalkomitee bilden, das über alle die Arbeitsbörse betreffenden Angelegenheiten endgültig zu entscheiden hat. Behufs Vorstudiums einzelner die Arbeiterbewegung berührender Fragen theilt es sich in mehrere Kommissionen, die das Ergebnis ihrer Beratungen der Generalkonferenz, die mindestens einmal im Monat zusammentritt, zur Beschlußfassung zu unterbreiten haben. Die Durchführung sämmtlicher Beschlüsse obliegt der Exekutivkommission, die aus 21 Mitgliedern besteht und alljährlich von dem Generalkomitee aus seiner Mitte gewählt wird. Diese Kommission theilt sich ihrerseits in eine Verwaltung-, eine Finanz-, eine Propaganda- und eine statistische Kommission und wählt aus ihrer Mitte zwei Sekretäre, einen Kassier, sowie einen Archivar bezw. Bibliothekar. Die Arbeitsbörse giebt ein wöchentlich erscheinendes Blatt und ein Jahrbuch heraus, daß bis jetzt zweimal erschienen und für dessen dritte, demnächst erscheinende Ausgabe der Stadtrath eine weitere Subvention von 5000 Franken bewilligt hat. Zur Deckung sämmtlicher Kosten erhält die Arbeitsbörse nebst den freien Lokalitäten eine jährliche Subvention von 20 000 Franken.

Die neue Zentralbörse ist ein großes monumentales Gebäude von fünf Stockwerken, von welchen das erste einen Bibliothek- und Lesesaal, sowie mehrere für die Exekutivkommission bestimmte Räume enthält, während die vier übrigen Stockwerke je einen Konferenzsaal und 33 für die einzelnen Gewerkschaften bestimmte Bureaus, also im Ganzen 4 Konferenzsäle und 132 Bureaus enthalten. In der Mitte des Gebäudes befindet sich ein mit Glas gedeckter Versammlungssaal, der ausschließlich für Gewerkschaftsversammlungen und Kongresse bestimmt ist. Er hat einen Flächenraum von 450 Quadratmetern und bietet in schwach ansteigender Richtung Sitzplätze für 1500 Personen. Der Fußboden, aus dicken Glasplatten bestehend, bildet gleichzeitig die Decke eines unterhalb befindlichen Saales, der einen Flächenraum von 425 Quadratmetern hat und zur Aufnahme von Tagelöhnern und sonstigen Arbeitern, die gewöhnlich gezwungen sind, unter freiem Himmel zu warten, bestimmt ist. Außerdem wird die Zentralbörse noch ein eigenes Post- und Telegraphenbureau sowie Telefon besitzen und neben Gas- auch elektrische Beleuchtung haben. Die Zentralbörse befindet sich auf einem Terrain von 1755 Quadratmeter Fläche, das allein 1 010 000 Franken gekostet hat. Das Gebäude mit seiner Einrichtung hat 1 920 000 Franken gekostet, zusammen also fast 3 Millionen. Für Ueberwachung des Gebäudes und Bedienung hat der Pariser Stadtrath 63 400 Franken, für Beleuchtung, Heizung und Instandhaltung der Gebäude 55 000 Franken und außerdem für die notwendigen Bedürfnisse der Exekutivkommission eine jährliche Summe von 50 000 Franken zur Verfügung gestellt.

Außer den beiden Pariser Arbeitsbörsen zählt Frankreich deren gegenwärtig noch weitere zwölf. Einem hierauf bezüglichen Artikel von Leo Frankel in Paris, den er vor einiger Zeit im „Sozialpolitischen Centralblatt“ veröffentlicht, entnehmen wir folgende Daten: Die Arbeitsbörse von Metz, errichtet am 1. März 1887, zählt 9 Gewerkschaften. Ihr von der Stadt für 500 Franken jährlich gemietetes Lokal zählt neben der Arbeiterwohnung nur noch zwei Räume, doch hat der Gemeinderath für den Bau einer Arbeitsbörse bereits 50 000 Franken bewilligt. Vorläufig erhält sie nur eine Subvention von 1660 Franken und giebt sie ein vierteljährlich erscheinendes Blatt heraus. Die Arbeitsbörse von Marseille, gegründet im Oktober 1888, umfaßt 64 Gewerkschaften. Sie erhält außer den freien Lokalitäten eine Subvention von 10 000 Franken und giebt ein monatlich erscheinendes Blatt heraus. Die Arbeitsbörse von St. Etienne, errichtet im Februar 1889, zählt 39 Gewerkschaften, erhält nebst den freien Räumlichkeiten eine Subvention von 12 000 Franken und giebt ein alle 14 Tage erscheinendes Blatt heraus. Bordeaux zählt zwei Arbeitsbörsen, wovon die eine, zehn Gewerkschaften umfassend, von der Stadt subventionirt wird, während die andere, 30 Gewerkschaften umfassend, von den Arbeitern selbst gegründet wurde und aus eigenen Mitteln unterhalten wird. Letztere giebt auch ein Monatsblatt heraus. Die Arbeitsbörse von Toulouse wurde im September 1890 errichtet, umfaßt 29 Gewerkschaften und giebt ein Monatsblatt heraus. Die Lyoner Arbeitsbörse, eröffnet im Januar 1891, zählt 46 Gewerkschaften und giebt ein Monatsblatt heraus. Die Arbeitsbörse von Béziers, eröffnet im April 1891, zählt 12 Gewerkschaften und giebt ein Monatsblatt heraus. Von den übrigen, in Montpelier, Cholet und Poitiers erst jüngst begründeten Arbeitsbörsen läßt sich noch wenig berichten.

Zu den hier aufgezählten Arbeitsbörsen werden sich in Bälde mehrere neue gesellen und zwar in Certe, Nantes, St. Quentin und Troyes, wo dieselben bereits in Bildung begriffen sind. Außerdem tragen sich auch Metz und St. Nazaire mit dem Gedanken der Errichtung von Arbeitsbörsen.

Als 1887 die erste Pariser Arbeitsbörse eingeweiht wurde, sagte der Präsident des Gemeinderathes, Mesureur, zu den Arbeitern: „Im Namen der Municipalität, von Paris welche ich eine Institution ein, welche ganz der Arbeit, ihrer Organisation und Befreiung dienen wird. Aufen Sie sich in Erinnerung, daß das Proletariat Jahrhunderte gebraucht hat, ehe es die politische Freiheit und Gleichheit erlangt hat; Sie werden in Bälde das Werkzeug besitzen, das Ihnen gestatten wird, diese Freiheit, der man sich zu bedienen wissen muß, zu einer wirklichen zu gestalten und an jener sozialen Gleichheit zu arbeiten, die, wenn wir nach dem gegenwärtigen Zustande urtheilen, in welchem die alten jungen zu schwachen und alten Wesen so schwer ihren Platz am Bankett des Lebens, wie man es genannt hat, finden, noch in weiter Ferne liegt.“

In diesen Worten kommt die zutreffende Auffassung zum Ausdruck, daß der Institution der Arbeitsbörsen eine große sozialpolitische Bedeutung innewohnt.

Bei der Einweihung der neuen Zentralbörse sagte der Präsident des Pariser Gemeinderathes, Santon, daß das neue Institut dazu beitragen werde, den Weltfrieden zu sichern, und die Pariser Arbeiter gaben hierauf ihrer internationalen brüderlichen Gesinnung demonstrativen Ausdruck.

Unwillkürlich gelangt man dazu, aus diesem Anlasse eine Parallele zwischen Frankreich und Deutschland zu ziehen. Die städtischen Behörden der Weltstadt Paris sympathisiren in Wort und That mit den Bestrebungen der Arbeiter und fördern dieselben nach Möglichkeit unter Anwendung bedeutender Geldmittel. Die städtischen Behörden der deutschen Reichshauptstadt Berlin ignoriren nach Möglichkeit die Arbeiterbewegung und geben im Gegensatz zu den Pariser Behörden bei jeder Gelegenheit ihrer tiefen Antipathie gegen dieselbe offenen Ausdruck. In Frankreich sucht man die Arbeitergewerkschaften zu befestigen, in Deutschland sind sie der Laune und Willkür ausgesetzt vom untersten Polizisten bis hinauf zum Minister, und ist ihre Existenz deshalb eine stets bedrohte. In Frankreich baut man mit Millionen Franken den Gewerkschaften Arbeitsbörsen mit Vereinstokalen, Versammlungssälen und Bureaulokalitäten für die Arbeitsvermittlung; in Deutschland treiben amtliche Organe durch polizeiliche Einschüchterung der Wirthe, durch Verhängung des Militärboykotts u. d. den Arbeitern die Vereinstokale und Versammlungstokale ab, löst man die Vereine auf und überläßt die Arbeitsvermittlung den Arbeiterkolonien und Verpflegungsstationen, d. h. der Polizei, deren Universalfähigkeiten auch den Arbeitsnachweis am besten zu führen gestalten. Hier herrscht die Polizei, dort die Selbstverwaltung der Bürger. Aber ungeachtet dessen marschirt nach der Auffassung des Philisters Deutschland doch an der Spitze der Zivilisation, und Frankreich ist ein wildes Land. Mancher Deutscher wünschte aber wohl in vielen Beziehungen so „wilde Zustände“ in seinem Vaterlande, wie sie jenseits des Rheins bestehen.

Die Hessischen Verwaltungsbehörden und die freien Hilfskassen.

Unsere Leser erinnern sich noch der Interpellation des Abg. Ulrich im hessischen Landtag wegen der Erhebung der Kosten für eine seitens des Mainzer Kreisamts veranlaßte Kassenrevision bei der dortigen Ortsverwaltung der „Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler“. Wir vertraten damals den Standpunkt, daß diese Kostenhebung gesetzlich nicht berechtigt sei, während das Ministerium der entgegengesetzten Meinung war.

Nun liegt ein neuer Akt vor. Das Kreisamt hat ebenfalls wegen Kassenrevisionskosten in Heuchelheim bei Gießen sogar eine Pfändung vornehmen lassen.

Dies veranlaßte nun den Generalvorstand der genannten Kasse, eine Beschwerde an das Großh. Ministerium zu richten, in welcher es heißt: „Die Beschwerdeführerin hat in dem Ort Heuchelheim eine hessische Verwaltungsstelle, und ist diese vor längerer Zeit angeblich von einem Beamten des Kreisamtes Gießen revidirt worden, wofür M. 850 Revisionskosten verlangt worden sind. Abgesehen davon, ob die Forderung von Revisionskosten berechtigt ist oder nicht, dürfte das Kreisamt, wenn es zum Ueffersten zur Beibringung der Kosten griff, sich nicht an dem Privateigenthum Desjenigen vergriffen, bei dem es glaubte, pfänden zu können. In Heuchelheim ist als unser Vertreter gewählt und angezeigt: der Zigarrenarbeiter C. Nießch, bei diesem hat man trotz dessen Protest und Angabe, daß er an Kassen-eigenthum nichts als ein Buch besitze, demnach dessen Regulatur, also sein Privateigenthum, gepfändet. Die örtlichen Verwaltungsstellen entbehren jedweder juristischen Rechte, sie sind als juristische pfandbare Personen für die Kasse nicht anzusehen. Dies weiß auch das Kreisamt, anderweit hätte es sich bez. dieser Angelegenheit nicht an uns gewandt. Unterszeichneter beantragt daher beim Großherzoglichen Ministerium um Rektifizierung des Kreisamtes dahin, daß es das Privateigenthum unseres Bediensteten Nießch zurück giebt. In der prinzipiellen Frage, ob der Staat Hessen berechtigt ist, Revisionskosten für eine Revision — wozu er nicht verpflichtet, sondern nur berechtigt ist — zu verlangen, werden wir eine Entscheidung des Hohen Bundesrathes herbeiführen, zumal Hessen der einzige Bundesstaat ist, welcher von den schwer aufzubringenden Kassenbeiträgen noch Spotteln verlangt.“

Wir schließen uns hier ganz und voll den Ausführungen des Generalvorstandes an und sind der Meinung, daß die Kasse eventuell auf dem Wege der Billigung die Herausgabe der gepfändeten Uhr oder ihres Erlaß erzwingen sollte.

Nachdem Baden, welches früher ebenso wie jetzt Hessen, sich den freien Hilfskassen gegenüber, bei s o n d e r e Rechte und Gewalt zusprach, von diesem Standpunkt abgekommen ist, wäre es doch mehr als merkwürdig, wenn Hessen auf seinem bisherigen Standpunkt verharren könnte. Diese Kleinstaatserei muß ganz entschieden beseitigt werden.

Sozialpolitische Rundschau.

Der Arbeiter Besch. verdient alle Welt. Der Fabrikinspektor für den Distriktbezirk Ober- und Rheinhessen sagt in seinem kürzlich erschienenen Bericht:

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter läßt einen bedeutenden

Einfluß auf die allgemeine Geschäftslage der Industrie aus. Die Arbeiter sind Hauptabnehmer vieler industrieller Erzeugnisse...

Das ist seitens der Sozialdemokratie von jeher betont worden.

Den Arbeitern zur Lehre. 25 Delegierte der hervorragendsten österreichischen, Industrieverbände beschlossen in Wien, ein Zentralorgan der gesamten österreichischen Industrie zu gründen...

In zutreffender Weise konnten die Unternehmer die Nothwendigkeit der internationalen Maidemonstration nicht erweisen, als durch den zuletzt gefassten Beschluß.

Eine Rucke im Unfallversicherungsgezet hat ein Unfallprozeß bloßgelegt, welcher dieser Tage nach fünfjähriger Dauer endlich vor dem Reichsversicherungsamt zum Abschluß gekommen ist.

Großer Aufschwung bei den Tischler- und Gewerkschaften. Nr. 32 des 'Gewerkschaften' bringt den getreuen Mannen folgendes Ereigniß zur Kenntniß:

An das Verbandsbureau der deutschen Gewerkschaften. Berlin O, Blumenstraße 83. Da ich beabsichtige, dem Verein der Klempner beizutreten, so bitte ich um geneigte Zulassung...

Der 'Gewerkschaften' zeigt dies Ereigniß seinen Lesern unter der Epigraphe 'Es hämmert' an. Gleichgültig hält derselbe es aber für rathsam, den Namen des sich Weibenden zu verschweigen...

eines einzigen Gliedes gezwungen ist, solches zu einem Ereigniß zu stempeln, muß es schlecht bestellt sein. Und es ist um die Tischler-Dunder'schen schlecht bestellt.

Die in voriger Woche in Braunschweig abgehaltene Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands beschloß die Aufrechterhaltung der Klasse als freie Hilfskasse mit 19 gegen 13 Stimmen.

Mit einer Majorität von 82 Stimmen siegte in Brandenburg bei den Stadtverordnetenwahlen die Sozialdemokratie über den Freisinn.

In der letzten Woche des v. M. starb in Antwerpen einer der Veteranen der belgischen Arbeiterpartei, der Schuhmacher Philipp Coenen.

Am 1. August fand in der Hauptstadt Norwegens, in Christiania, ein Kongreß der vereinigten norwegischen Arbeitervereine statt. Vertreter von 78 Vereinen waren erschienen.

Ist eine Rüge ein Grund, der den Angestellten eines Betriebes berechtigt, das Arbeitsverhältniß sofort aufzulösen? Diese Frage hat das Gewerbegericht München in seiner Sitzung vom 30. v. M. verneint.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. N.)

Achtung Tischler!

Stettin, 8. August. Wegen hier am Orte ausgebrochener Lohndifferenzen bitten wir die Kollegen allerorts, den Bezug nach hier fernzuhalten.

Zur Anfrage der Lohnkommission: C. Kinck.

NB. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Fisht, im Juli. Schon im Juli 1890 wurde hier eine Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes gegründet, doch haben wir bis jetzt unter Verbandsorgan zu einem Bericht über die hiesigen Verhältnisse nicht in Anspruch genommen.

erfahren müssen. Wenn hier im nördlichsten Osten unseres Reiches — Vaterlandes sich Bären und Wölfe auch nicht mehr auf den Straßen umhertreiben, wie es manchmal noch heißt, so ist, was die Organisationsfrage anbelangt, noch viel zu wünschen übrig, und kann man von vielen hiesigen Kollegen sagen wie J. B. der Nazarener Jesus zu seiner Umgebung: 'Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.'

Marburg in Hessen. Laut Abrechnung vom ersten Quartal 1892 gehören der hiesigen Zahlstelle zwölf Kollegen als Mitglieder an. Das ist eine sehr geringe Zahl, denn es sind hier ungefähr hundert Schreiner beschäftigt.

Friedrichroda. Am 30. Juni hielt die hiesige Zahlstelle eine außergewöhnliche Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Erziehung eines Arbeitsnachweises...

der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus. Zum Schluss richten wir an alle durchreisenden Kollegen die Bitte, nur unseren Arbeitsnachweis zu benutzen, welcher sich beim Kassierer, Kollegen Schmidt, Strut 19, befindet.

Die Lokalverwaltung. Am 3. Juli d. M. tagte hier selbst eine öffentliche Tischlerversammlung, in welcher Kollege Bergmann aus Breslau über Zweck und Ziele von Vereinigungen der Tischler im Allgemeinen sowie im Besonderen sprach und den Vorthell beleuchtete, welche eine Organisation der Kollegen und zwar speziell der „Deutsche Tischlerverband“ je stärker sich derselbe in allen Orten Deutschlands entwickelt, zu schaffen im Stande ist. Daburch ist auch hier unter den Kollegen das Interesse von Neuem wacher, eine Zahlstelle zu errichten. Von Neuem deshalb, weil eine solche bereits vor 2 Jahren bestanden, jedoch an der Bauheit der Kollegen, speziell der damals mit der Verwaltung beauftragten, gescheitert ist. Bei der öffentlichen Versammlung, welche von circa 30 Kollegen, der Hälfte der hier arbeitenden, besucht war, erklärten sich auch ungefähr 25, von den Ausführungen des Redners dadurch einverstanden, dass sie sofort ihre Zustimmung zum Beitritt zu einer zu gründenden Zahlstelle gaben. Daraufhin fand am 23. Juli eine nochmalige Versammlung behufs Konstituierung der Zahlstelle statt. Es ließen sich bei derselben 21 Kollegen aufnehmen, worauf die Wahl der Lokalverwaltung vorgenommen wurde. Aus der Wahl sind hervorgegangen: H. Jellenay, Bevollmächtigter; M. Boshlot, Kassierer; F. Rabath, Schriftführer; C. Anders, erster Revisor; P. Vinte, H. Berta, Revisoren. Unser Vereinslokal befindet sich beim Gasthofbesitzer Polaczek am Hofmarkt, „Zum weißen Hof“. Da das Herbergswesen sowie der Arbeitsnachweis noch nicht geregelt, so ist vorstehend angegebene Gasthaus vorläufig noch als Herberge zu betrachten und findet auch daselbst durch den Wirth der Arbeitsnachweis noch statt. Kollegen, welche auf ihrer Reise Gleitsch berühren, wollen dort verkehren und ertheilt über hiesige Arbeitsverhältnisse der Bevollmächtigte H. Jellenay, Karlstraße Nr. 2, gern Bescheid.

Riesa. In Riesa, wie ja auch andernwärts, giebt es noch viel zu thun auf dem weiten Felde der Organisation; zumal bei den Tischlern. Wie viele Kollegen giebt es hier noch, die uns so sehr ferne stehen und keiner Agitation zugänglich zu machen sind. Da giebt es z. B. eine Musterbude am hiesigen Orte, die besonders hervorzuheben ist, in der wirklich himmelstreichende Zustände obwalten betreffs des Verhältnisses zwischen Meister, Gesellen, sowie Lehrlingen. Es ist dies die Schlegel'sche Bau- und Möbelfabrik, eine zünftlerische Popfbude ersten Ranges, obgleich besagter Krauter als „fretlinig“ gelten will. Dort hat durch einen Eulenburg'schen Kollegen die Unsitte Platz gegriffen, daß es nur alle vier Wochen Lohn resp. Abschlagszahlung giebt; nur alle vier Wochen, es ist kaum glaublich, aber wahr; und dann erhält man M. 50 und mit diesen M. 50 soll ein Arbeiter, ob verheirathet oder ledig, vier Wochen wirtschaften. An betreffendem Kollegen, der diese Unsitte angezettelt hat, ist bis jetzt jedwede Agitation gescheitert und auch nicht im Geringsten in Aussicht, ihn für unsere Sache zu gewinnen; er selbst hat manchmal nichts zu beßen und sieht sein Glend vor Augen; er ist und bleibt aber trotzdem stöckisch. Kürzlich traten zwei gutorganisirte Kollegen bei besaßtem Krauter in Arbeit auf Kafersensstraße pro Stück M. 6. Nach langem Disputiren erhielten sie M. 6.50. Ihres Zieles sich bewußt, hielten die Letzteren die ortsübliche Arbeitszeit inne, während der Eulenburg'sche sowie ein erst zu Ostern Ausgelernter (welcher noch in Kost und Logis beim Alten ist) stets weit über die Zeit hinaus kratzen, obgleich sie nur Akford haben. Der eine Kollege mußte noch vor Fertigstellung seines Akfordes wegen Erkrankung die wohlthätige Bude verlassen, und hatte Mühe und Noth, daß der andere organisirte Kollege seine Arbeit fertigstellen konnte. Seit nun Letzterer mit den zwei wilden und noch einem neu eingestellten, ebenfalls uns sehr fernstehenden Kollegen allein ist, da ist dort die Hölle auf Erden. Bei der jetzigen Hitze trinkt man viel Wasser, und dieses sollte der Lehrling in Flaschen aus der Leitung holen, wie sonst auch. Jetzt soll das aber infolge strengen Verbots des Krauters unterbleiben, da erstens der Lehrling von der Arbeit abgehalten würde (er lernt seit Ostern, kommt aber alle vier Wochen mal an die Habelbank, sonst muß er als Farbentlecker und Markthelfer fungiren; echt zünftlerisch, à la bonheur) und zweitens kostet es zu viel Wasserzins. Daraufhin hat unser zurückgebliebener Kollege sich während der Arbeitszeit in eine Kneipe begeben, um seinen Durst zu löschen, was natürlich dem Herrn Popfbuder ebenfalls nicht anstand; kurz und gut, eine mustergültige Zimmungsstube, die jedem schwerhörigen, unverständigen Kollegen zu empfehlen ist. Aber wir, die wir durch die zwei Kollegen die Bude erst recht kennen lernten; bitten und warnen Jeden, der nach hier als arbeitssuchender Kollege kommt, dieser Bude aus dem Wege zu gehen und sich an unseren Vertrauensmann des Tischlerverbandes oder an den Vorsitzenden des Holzarbeitervereines zu wenden; wir bitten auch zu gleicher Zeit Jeden, der dies liest und noch keiner Organisation angehört, sich schleunigst dem Verbands anzuschließen, denn nur durch diesen können wir zu dem Ziele gelangen, das uns vor Augen schwebt.

(Berichtigung.) Bezugnehmend auf den Bericht in Nr. 30 der „Neuen Tischler-Zeitung“ aus Riesa muß ich erläutern, daß selbiger Bericht nicht zureichend ist, da gerade in demselben die Hauptfache weggelassen worden ist, was auf unseren noch jungen Verein ein trübes Licht werfen könnte. Da durch Selbstüberbietung eines Mitgliedes des hiesigen Holzarbeitervereines das Berichterstatten unserem Schriftführer entzogen wurde, so liegt die Schuld keineswegs an diesem. — Mittels Einladung zu unserem Stiftungsfeste hatten uns die Mitglieder des Leipziger Holzarbeitervereines ein Glückwunschtelegramm zukommen lassen, welches mit höchlich großer Freude von allen anwesenden Gästen und Mitgliedern bei Verteilung desselben aufgenommen wurde, worauf der Vorsitzende noch ein dreifaches Hoch auf das Gedeihen des Leipziger Holzarbeitervereines ausbrachte und noch nachträglich im Namen sämtlicher Mitglieder dem obengenannten Verein seinen herzlichsten Dank dafür aussprechen ließ. Er bittet die Holzarbeiter Leipzigs, es entschuldigen zu wollen, daß gerade dieses freudige Ereigniß übersehen worden ist. J. A. Carl Wöhlisch.

Neu-Ruppin. Eine öffentliche Tischlerversammlung tagte hier am 23. Juli, in welcher Kollege Ahrens aus Berlin einen eingehenden Vortrag über den Werth und die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation unter allgemeiner Zustimmung seitens der Anwesenden hielt. Am Schlusse seiner Rede empfahl der Referent die Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes, welcher Aufforderung auch eine größere Anzahl der

Zuhörer durch Einzeichnung in die ausliegende Mitgliederliste Folge leistete. Wir erklarten hiermit den Kollegen Ahrens nochmals unseren besten Dank für die hier erwiesene Thätigkeit. **Soran.** Am Sonnabend, den 30. Juli, fand hier selbst eine öffentliche Tischlerversammlung statt, welche von ungefähr der Hälfte der hierorts beschäftigten Gesellen besucht war. Kollege Stolpe-Grünberg sprach über Zweck und Ziel des Deutschen Tischlerverbandes in einstündiger Rede. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall und wurden unterstützt durch Kollegen bereit aus Sorst und Andere. Eine zustimmende Resolution fand einstimmig Annahme und erklärten 12 Kollegen durch Namensunterschrift ihren Beitritt zum Verband. Für den nothwendigen Hutor sorgte Herr Horn junior, welcher die Ausführungen des Referenten zu bekräftigen suchte, zum Schluss aber ihm doch in der Hauptsache Recht geben mußte. Leider hat nun das Vorgehen der Sorauer Kollegen schon Maßregelungen zur Folge gehabt. Herr Tischlermeister Kutter, in dessen Werkstatt der Einberufer arbeitete, entließ seine vier Gesellen; er selbst geht nun sich von dem Schred zu erholen, in's Bad, ein Zeichen, daß ihm die Gesellen schon genug verdient haben. Alle wandernden Kollegen werden hierauf aufmerksam gemacht und ersucht, die Werkstatt des genannten Herrn zu meiden. Den Kollegen wird die Handlungsweise des Meisters Kutter nur ein Ansporn mehr sein, durch unermüdlige Agitation dafür zu sorgen, daß alle hier arbeitenden Tischler resp. Holzarbeiter dem Verband beitreten. Vorwärts! sei die Losung.

Potsdam. Am 25. Juli tagte hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung, in welcher Kollege König aus Berlin das Referat übernommen hatte. Nachdem das Bureau gewählt war, ertheilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort, welcher dann in einem 1 1/2 stündigen Vortrage über den Entwurf des Statuts der Holzarbeiter-Organisation sprach. Redner fand mit seinen klaren sachlichen Ausführungen den allgemeinen Beifall der anwesenden Kollegen. Leider war die Versammlung nicht sehr gut besucht. In der Diskussion wurden mehrere Fragen an den Referenten gestellt, welcher sie dann klar und deutlich auslegte. Hierauf gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die heute am 25. Juli tagende Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen König einverstanden und setzt in den im nächsten Frühjahr stattfindenden Kongress der Holzarbeiter das Vertrauen, daß er die geeignete Form für den engen Zusammenschluß der Holzarbeiter finden wird. Dann ermahnte der Referent noch die Kollegen sich dem Verbands anzuschließen, damit wir uns immer mehr einig werden, denn nur allein die Einigkeit macht stark. Und das rufen auch wir den Kollegen zu: Tretet ein in unsere Reihen und helft mitwirken an der Verbesserung der schlechten Zustände. Und Ihr Mitglieder, zahlt nicht nur eure Beiträge, sondern besucht auch die Versammlungen, damit wir erlangen können, was uns verjagt wird, nämlich besseren Verdienst und bessere Arbeitsbedingungen.

Bielefeld. (Situationsbericht.) Einmal ist es wohl an der Zeit, den deutschen Kollegen einen Ueberblick über die hiesigen Verhältnisse zu geben. Von den hier in Arbeit stehenden 500 Kollegen gehören nur 50 dem Verbands an, und zwar sind es gerade die Verheiratheten, die nicht für unsere gute Sache zu gewinnen sind; jedoch widmen sich diese Indifferenten sehr der Vergnügungsvereinen, deren hier in Bielefeld sehr viele vertreten sind. Wenn die hiesige Tischlergesellenkassette ein Eisen arrangirt, wo es pro Mann M. 1.50 kostet, dann sind diese Herren gleich mit dabei. Es scheint, als wenn sie dabei sein müßten, weil die hiesigen Innungsmeister sehr dafür schwärmen und der betreffende Vorsitzende auch ein Innungsmeister ist. Dazu haben wir hier am Orte noch einen Gesangverein unter dem Namen: „Tischlergesangverein Freich auf“, hervorgegangen aus dem Streik 1890. Derselbe sollte vorzugsweise dem Verband stützend zur Seite stehen. Heute ist ein großer Theil der Mitglieder selbstständig. Auf eine Aufforderung unerselbst, die Sänger möchten sich dem Verbands wieder aktiv anschließen, verlangten die guten Deutschen allen Ernstes die Befreiung von der Beitragsleistung. Selbstredend wurde ihnen das Ungeziemende ihres Verhaltens klar gemacht. Solche Kollegen können wir nicht gebrauchen. Da heißt es, wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. — Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage statt. Sorgen unsere Kollegen dafür, daß die uns Fernstehenden sich gewöhnen, die Versammlungen zu besuchen. Es wird Vorfrage getroffen, daß die Auffklärung über die wirtschaftliche Lage auch dem Rückständigsten kommen muß. Alle 14 Tage werden die Kollegen doch etliche Stunden ihren eigenen Interessen widmen können.

Hörde i. W., den 31. Juli. Durch verschiedene Ereignisse in letzter Zeit sehen wir uns veranlaßt, die Spalten unseres werthen Organs in Anspruch zu nehmen. Am 25. Juli, Abends, fand hier im Lokale der Wwe. Ditz's eine öffentliche Tischlerversammlung statt, zu welcher auch die Meister eingeladen waren, die sich auch zwei Mann hoch eingefunden hatten. Die Verhandlungen drehten sich darum, mit den Meistern eine Vereinbarung zu treffen behufs Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 1/2 auf 10 1/2 Stunden; dieselben führten jedoch zu keinem Resultat, weil die anwesenden Meister sich zwar mit den Forderungen einverstanden erklärten, aber Keiner der Erste sein wollte, der die Forderungen anerkannte, ein guter Kniff sich zurückzuziehen. Man kam schließlich überein, die Vermittlung eines der Innungsbewegung nahestehenden Stadtrathes anzufuchen. Ein Zwischenakt, welcher zum Schluss der Versammlung sich abspielte, verdient ein wenig beleuchtet zu werden. Der anwesende Polizeibeamte hatte nämlich vor Beginn der Versammlung dem Einberufer eine Biste beschlagnahmt, die bei den Meistern zirkuliren sollte zwecks Anerkennung der Verkürzung der Arbeitszeit durch Namensunterschrift. Lehmann, Dortmund nahm Veranlassung, der Versammlung den Rath zu geben, wegen dieser Handlungsweise Beschwerde zu erheben und erörterte zugleich die hier in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen. Die Beschwerde werde allenfalls den Erfolg haben, daß die Beamten mit entsprechenden Instruktionen versehen würden; er sei überzeugt, daß der Beamte in gutem Glauben gehandelt habe. Hier wurde der Redner von dem Lieberwächenden aufgefordert, nicht weiter zu sprechen, was selbstverständlich keine Beachtung fand. „Ich verbiete Ihnen, weiter zu sprechen“, sagte der Mann des Gesetzes, einen Schritt näher tretend. In dieser Beziehung haben Sie mir gar nichts zu verbieten“, lautete die Antwort. „Ich dulde nicht, daß Sie die Polizei beleidigen“, tönte es zurück. „Die Polizei zu beleidigen fällt mir gar nicht ein“, lautete die Erwiderung, „und so lange die Versammlung nicht aufgelöst ist, werde ich auch weiter sprechen, und Ihre Handlungsweise hier einer Kritik unterziehen. Wenn Sie aber die Versammlung als aufgelöst erklären, trocken wir uns sofort.“ Nachdem der Beamte einige Male erklärte: „Ich löse auf“, be-

deutete ihm der Vorsitzende, daß die Versammlung nur im Namen des Gesetzes aufgelöst werden könne. „Ja, ja, im Namen des Gesetzes löse ich die Versammlung auf“, tönte es jetzt von der Seite des Saales her, worauf wir uns hocherfreut über die sonst friedlich verlaufene Versammlung nach Hause begaben. Wir haben nun wieder einmal deutlich gesehen, daß wir uns jede Besserung unserer Lage erkämpfen müssen, und daß die Meister uns in nichts entgegenkommen, mögen unsere Forderungen auch noch so bescheiden sein. Darum Kollegen allerorts, schließt Euch der Organisation an, denn einzeln müssen wir unterliegen, und vereint werden wir siegen.

Stettin. Eine gut besuchte öffentliche Tischlerversammlung tagte am 2. August im Lokale des Herrn Neß unter dem Vorsth des Kollegen Wingert. Dieselbe beschäftigte sich mit der von den hiesigen Innungsmeistern beabsichtigten und schon zum Theil ausgeführten Herabsetzung des bisher gültigen Lohns. Der Vorsitzende leitete zunächst die Besprechung durch Bekanntmachung der ihm bis jetzt mitgetheilten Lohnabzüge ein und forderte die Kollegen auf, über die in ihren Werkstätten vorgenommenen Abzüge zu berichten, damit eine Uebersicht geschaffen und die nothwendigen Maßnahmen getroffen werden könnten. Es berichtete nun eine große Anzahl Kollegen der Baubranche, daß ihnen zwar ein herabgesetzter Tarif seitens der Meisterschaft bis jetzt noch nicht vorgelegt worden sei, daß aber Abzüge bis zu 15 Prozent in verschiedenen Werkstätten gemacht worden wären. Wie es scheint, wollen die Meister den Lohns erst herausgeben, nachdem die geplanten Abzüge gegen die Gesellen durchgeführt worden sind; deshalb ersuchten die Redner, die Versammlung möchte heute schon Stellung dazu nehmen. Nachdem auch die Möbelfabrik aufgeföhrt worden, berichteten auch diese über ganz erhebliche Abzüge, welche wohl in gleicher Höhe als wie bei den Bauhändlern zu verzeichnen sind. Es wurde nun von einigen Rednern die Lebenshaltung der Stettiner Kollegen beleuchtet, wobei sich herausstellte, daß ein weiteres Herabdrücken der Löhne ganz energisch zurückgewiesen werden muß, soll die Existenz nicht eine erbärmliche werden. Ferner wurde noch das gleichgültige Verhalten eines Theiles der Kollegen gerügt, welche durch ihren Indifferentismus mit dazu beitragen, daß die Meisterschaft so rücksichtslos die Lebenshaltung der Arbeiter herabdrücken könne. Würden sämtliche Kollegen dem Verbands angehören, so könnte ein besserer Damm den „menschenfreundlichen“ Bestrebungen der Unternehmer entgegengekehrt werden. Jetzt gelte es aber, das Verfaulene nachzuholen, sonst hätten es sich die Kollegen selbst zuzuschreiben, wenn sie in traurige Verhältnisse gerathen. Bezüglich des Vorgehens gegen die Meister beschloß die Versammlung, eine Kommission von fünf Mitgliedern zu beauftragen, eine Verständigung mit den Meistern zu versuchen; sollte jedoch die Verhandlung mit der Kommission abgelehnt werden, dann wolle man zunächst gegen die größten Lohnbrüder vorgehen und die Arbeit niederlegen. In die Kommission wurden die Kollegen Kinsch, Wenzel und Wingert für die Baubranche, sowie Lemke und Woch für die Möbelfabrik gewählt. Ferner nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „Die heute bei Neß tagende öffentliche Tischlerversammlung erklärt sich ganz entschieden gegen die von den Meistern geplante Tarifrückung und beschließt, mit den Meistern in Unterhandlung zu treten. Sollten indes die Meister die Unterhandlung ablehnen, so beschließt die Versammlung, ganz energische Schritte gegen die Handlungsweise der Meister zu unternehmen. Als Hauptpunkt erachtet die Versammlung, daß es dringend nöthig ist, daß alle Kollegen sich dem Deutschen Tischlerverbande anschließen.“ Ein weiterer Antrag, daß für Brettertragen und Arbeitstisaden ein verhältnismäßiger Lohn gezahlt werden soll, nicht wie bisher ein Trinkgeld, wurde ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen. Nach einer kräftigen Aufforderung des Vorsitzenden, fest zur guten Sache zu stehen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Verband deutscher Korbmacher.
Aus Versehen meinerseits ist Hannover in der Urabstimmung nicht mit aufgeführt; die Mitglieder der Zahlstelle sind Zahlung durch die Mitglieder, ebenso Friedrichsfelde.
C. Krüger.

Korrespondenzen.
Hamburg. In der Mitgliederversammlung am 30. Juli kam zuerst folgender Vorfall zur Sprache: In der Ahrens'schen Werkstatt am Niddingsmarkt war den Arbeitern am 23. Juli ein Abzug auf Hofrörbe und zwar von M. 1.50 auf M. 1.25 angefertigt. Die Arbeiter wurden sich einig, dieses Angebot nicht sofort anzunehmen, sondern zu sehen, ob Herr Ahrens nicht von dem Abzug etwas abließ, wenn nicht, so wollten sie den Abzug annehmen. Da dieses Herrn A. aber nicht schnell genug ging, so wurden sieben Arbeiter entlassen. Herr Ahrens hatte einem der Ausgesperrten wieder Arbeit angeboten, dieser hatte aber erklärt, sie nur dann anzunehmen, wenn sämtliche Ausgesperrte wieder in Arbeit treten könnten. Dieses hatte Herr Ahrens auch zugestanden, nur ein Kollege, den er als den Aufwiegler bezeichnete, sollte ausgeschlossen bleiben. Da dieser denn auch getne auf die Arbeit dort verzichtete, so wurde, in Rücksicht auf die schlechte Geschäftslage, den Uebrigen zugestanden, die Arbeit wieder aufzunehmen und ihnen eine Unterstützung von M. 1.20 und 20 S für jedes Kind per Tag gewährt. Der Verbandsvorsitzende Krüger theilte hierauf mit, daß in nächster Zeit von Seiten der Regierung 208.000 Stück Kugelförbe in Submission vergeben würden, welche bis zum 1. April 1893 fertig sein müßten. Zeichnung und Bedingungen seien ihm zugesandt, wonach er einen Probeforb angefertigt habe, und wünsche er hierüber die Ansicht der Mitglieder zu hören, wie der Arbeitslohn zu bemessen sei. Dieselben erklärten sich für einen Lohn von 37 S. Von mehreren Rednern wurde jedoch noch erwähnt, daß infolge der schlechten Geschäftslage bereits in einigen Werkstätten der Lohn für verschiedene Arbeiten heruntergedrückt sei. Es folgte jetzt die Abrechnung der Lokalfasse vom 2. Quartal und betrug die Einnahme M. 113.05, die Ausgabe M. 96.55, der Kassenbestand M. 26.50; abgeliefert an die Hauptkasse M. 80. Der Kassenbestand der Bibliothek betrug M. 8.16. Sodann folgte der Bericht der Revisoren der Hauptkasse vom 1. Quartal 1892. Hiernach betrug die Einnahme M. 599.88, der Kassenbestand vom 4. Quartal 1891 M. 178.17, Summa M. 778. Die Ausgabe M. 663.52, der Kassenbestand am 31. März M. 114.48, Summa M. 778. Von den Revisoren

wurde erwähnt, daß der Kassirer noch Forderungen von M. 43 für das erste Quartal an den Verband hätte und zwar für Beschlüsse an Arbeitszeit, da es ihm nicht möglich sei, sämtliche Arbeit nach Feierabend zu machen, dieses würde er der nächsten Generalversammlung vorlegen und zwar in Folge der Kritik der Brandenburger Zahlstelle.

C. D. Ramke, Schriftführer.

Berlin. Die hiesige Filiale hörte am 18. Juli einen Vortrag des Stadtverordneten Jubel: „Ueber die Bedeutung der Gewerkschaftsgerichte“ an. Jubel bemerkt Eingang seiner Rede, daß die Gewerkschaftsgerichte jeglichen politischen Charakters entbehren, vielmehr eine rein gewerkschaftliche Bedeutung haben. Jubel erklärt nun in ausführlicher und verständlicher Weise die einzelnen Paragraphen, wobei er neben den verschiedenen Vortheilen, welche diese Einrichtung für die Arbeiter enthält, auch die Nachteile und mehrfache Verschlechterungen, die das Gesetz mit sich bringt, besonders beleuchtet. Namentlich bedauert Jubel sehr, daß auch hier, wie bei jeder anderen öffentlichen Angelegenheit, die Frauen weder wählen noch gewählt werden dürfen, somit also vollständig ausgeschlossen sind. Der Vortrag fand allgemeines Beifallen. In der Diskussion sprachen verschiedene Kollegen im Sinne des Referenten. Auf Befragen, ob die Korbmacher infolge ihrer geringen Zahl auch einen eigenen Vorstand aufstellen und wählen könnten, erwidert der Vortragende, daß dies wohl möglich sei unter der Bedingung, daß eine Einigung herbeigeführt würde, indem vielleicht statt eines Tischlers ein Korbmacher aufgestellt würde, anders wird es unter keinen Umständen möglich sein. Zu diesem Zwecke empfiehlt Jubel große Gewerkschaftsversammlungen, z. B. aller Holzarbeiter, dann aller Metallarbeiter usw., einzuberufen, um die größtmögliche Verständigung der Kleinen mit den großen Gewerkschaften herbeizuführen. Die Angelegenheit hat inzwischen die Berliner Streikkommission in die Hand genommen. Zum dritten Punkt der Tagesordnung brachte der Kassirer die Abrechnung vom vorigen Quartal und die Revisoren befestigten die Richtigkeit derselben. Im „Verschiedenen“ wird noch zum Abonnement der „Neuen Tischler-Zeitung“ aufgefordert.

Arbeitsnachweis bei Jungmüßel, Wienerstraße Nr. 11, Herberge bei Stramm, Ritterstraße Nr. 123.

H. Brückner, Sebastianstraße Nr. 37, v. II.

Beruburg (Anhalt). Am 9. Juli fand hier selbst eine öffentliche Korbmacherversammlung statt mit der Tagesordnung: „Zweck und Ziele der Vereinigung.“ Das Referat hierzu hatte der frühere Bevollmächtigte, Kollege Schinke, übernommen. In 7/8ständiger Referat entledigte sich der Referent seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden, welche nur aus Verbandsmitgliedern bestanden. Diesen Vortrag wiederzugeben, ist wohl unnötig, da wir den Raum dieses Blattes nicht unnütz vergeuden wollen. Es wurde sodann folgende Resolution angenommen: „Die heute hier selbst im „Weißen Schwan“ abgehaltene öffentliche Korbmacherversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet mit allen Kräften für den Verband deutscher Korbmacher sowie für dessen Werth und Nutzen einzutreten und die Organisation zu fördern.“ Zum Schluß fordert der Referent die Kollegen auf, daß es eines Jeden Pflicht sei, die „Neue Tischler-Zeitung“ zu halten, denn nur durch Lesen kann ein Jeder sich gewerkschaftlich wie politisch ausbilden. Mit einem dreifachen Hoch auf die gesamte Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Es wird wohl vielen Kollegen bekannt sein, daß hier selbst vor zwei Jahren eine Filiale des Centralverbandes deutscher Korbmacher bestanden hat. Da wir hier sehr mit dem Indifferenzismus der Kollegen zu kämpfen hatten, so vermodeten wir nur jüngere Kollegen dem Verband zuzuführen. Durch die im vorigen Jahre eingetretene Flaute des Geschäftes war die Filiale nicht im Stande, sich lebensfähig zu erhalten, denn nach fünfmonatlichem Bestehen hauchte sie ihr Lebenslicht aus. Mit gutem Bedenken habe ich es vorgezogen, hier keine Filiale zu gründen, da doch in kurzer Zeit die Rosen hier verblüht sind, und ginge es uns dann ganz genau so wie voriges Jahr, denn die älteren Kollegen sind zu keiner gewerkschaftlichen Bewegung heranzukommen. Dennoch sind hier sämtliche 20 Mitglieder ihren Verpflichtungen nachgekommen.

C. E. Braunschweig, den 20. Juli. Innungsputz trieb dieser Tage in Braunschweig sehr Wehen. Von verschiedenen Orten brachen die Korbmacher-Innungsmeister auf und zogen, 45 Mann stark, gen Braunschweig, um hier ihren 7. deutschen Korbmachertag abzuhalten und daselbst zu verathen, wie sie den goldenen Boden des ehrlichen Korbmacherhandwerks wieder flott machen könnten. Um sich zu den bevorstehenden Redeschlachten zu stärken, gab's erst ein Festmahl, und dann ging es heran an die Verhandlungen. Es war das fattsam bekannte Gejammer über die Schädigung des Handwerks durch das Hausgewerbe, die Gefängnisarbeit, die Abzahlungsgehalte, die schlechte Ausbildung der Lehrlinge durch Richtungsmeister ujm. Der größte Schmerz war natürlich, daß die Liebeswerbungen der Innungen bei der Regierung um den Befähigungsnachweis mit einem Vorbehalt beantwortet worden sind. Die mittelbare Bedenkenlosigkeit der Korbmacherinnungen ergibt sich am deutlichsten aus dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1891/92. Dem Innungsverbände gehören 25 Innungen an mit zusammen 669 Mitgliedern. Die Einnahmen betragen M. 611,21, die Ausgaben M. 299,39. Trotz der äußerst ungünstigen Geschäftslage rechnen heute die meisten gewerkschaftlichen Arbeitervereine mit höheren Einnahmen. Zum Schluß wurden auch die Innungsleiter entlassen empfohlen und hervorgehoben, daß sich dadurch nach allem Mühen, wieder Korporationen bilden, in denen sich Meister, Gesellen und Lehrlinge einfinden. Dann sprachen die Herren Innungsleiter auch ihre Sympathie für die Berliner Weltanschauung aus, indem sie hofften, daß dem Korbmacher-gewerbe dadurch neue Absatzgebiete erschlossen werden. Das ist das Entschuldigende vom 7. Korbmacher-Innungs-Verbandsstag. Ein milderndes Bild war es für den Beobachter, die im Lederschuhe stehenden Handwerksmeister in ihrer Verblendung nach Strohhalmen greifen zu sehen, statt gemeinsam mit dem Proletariat die Ursachen ihres Untergangs und die Ausrottung der Proletariat zu befechtigen.

Sittlich.

Der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Diez) ist soeben das 46. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Aufstrebende Nationen - Shelley und der Sozialismus. Der Kampf Abeling mit Eleanor Marx-Avinger. II. Theil.

Die soziale Doktrin des Anarchismus. III. Von Ed. Bernstein. Die Wahlen in Großbritannien. Notizen. Feuilleton: Dunkle Mächte. Roman von Elise Sanger. (Fortf.)

Von der Wochenschrift „Sozialpolitisches Centralblatt“, Verlag von J. C. Cotta, Berlin, ist die Nr. 81 erschienen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich M. 3. Einzelne Nummern kosten 25 A.

Briefkasten der Redaktion.

Neustadt a/O. O. Wenden Sie sich an die Redaktion „Der Glazer“ in Wiesbaden, Felsenstraße 26. Selbige kann Ihnen darüber die beste Auskunft geben.

Duisburg. Wir berechnen das Exemplar mit 55 A, wenn es mit an Ihre Adresse gesandt wird, und stellen den Betrag dem Verbandsvorstande in Rechnung, an welchen Sie auch den Betrag abführen müssen; ob die in Frage kommende Zeitung nun als Pflichtexemplar für die Kasse oder für einen dem Verbands nicht angehörigen Abonnenten bestimmt ist, kommt nicht in Betracht.

Frankfurt a/M., F. O. Die Veröffentlichung des eingekommenen Berichts, so gut er gemeint ist, müssen wir beanstanden. Würden durch die Veröffentlichung desselben die gerügten, Ihre Meinung nach bestehenden Uebelstände beseitigt werden können, so wollten wir gern dazu die Hand bieten. Wir befürchten aber gerade, daß das Gegenteil erreicht würde. Eine unliebsame, die Gegensätze verschärfende Polemik würde die Folge sein. Zudem gehört die Erledigung derartiger Angelegenheiten in die Mitgliederversammlung am Ort. Bringen Sie dieselben da zur Sprache und führen Sie die Beschlussfassung durch Stellung von Anträgen herbei. Das ist der einzig richtige und zulässige Weg. Die Lokalverwaltung repräsentirt den Willen der Mehrheit. Solange dieselbe das Vertrauen der Mehrheit genießt, ist es ein Unrecht, dieselbe der Pflichtverletzung zu zeihen. Hat sich die Ortsverwaltung einer Pflichtverletzung schuldig gemacht, so gehen Sie derselben direkt, aber nicht auf dem Umwege über Hamburg zu Leibe.

Hörde, R. Sch. Sie erhalten das Gewünschte.

Altona, G. Söhne. Ein Beschluß der Generalversammlung, welcher eine Statutenänderung betrifft, kann nur dann vom Vorstand angeführt werden, wenn derselbe die Sanction der Aufsichtsbehörde erhalten hat.

Was die zweite Frage betrifft, ob auf der letzten Generalversammlung das demokratische Prinzip zum Ausdruck gebracht worden sei, würde durch die Gegenfrage zu beantworten sein: „Entspricht das Statutenkapitel den demokratischen Grundsätzen?“ oder: „Wie weit ist nach Lage der Gesetzgebung es möglich, den demokratischen Gedanken in dem Statuten zum Ausdruck zu bringen?“ Die Antwort auf beide Fragen bedürfte längerer Auseinandersetzungen, zu denen der geeignetste Platz wohl die Mitgliederversammlung sein dürfte.

Magdeburg, A. K. Gesetzliche Bestimmungen bestehen darüber nicht. Von „müssen“ kann weder bei Ihnen, noch bei Ihrer Braut die Rede sein. Die Ausführung nach der einen oder der anderen Seite hin bleibt der freien Vereinbarung zwischen Ihnen und Ihrer Braut vorbehalten.

Essen, C. Gramm. Durchaus nicht. Tragen Sie sich mit grundlegenden anderweitigen Prinzipien schwanger, dann immer los.

Ortsverwaltung in Halle und Siebichenstein. Wir haben Ihr „Eingekommen“ dem Vorstand der Kasse zur Einsicht übergeben. Derselbe wird den am Schluß ausgesprochenen Wunsch thunlichst berücksichtigen. Daß der Vorstand doch nur eine statutarische Bestimmung ausgeführt hat, geben Sie doch selber zu, wenn auch nach Ihrer Meinung der Vorstand etwas nächstbesseres hätte handeln sollen.

Mühlheim a. Ruhr, Fr. M. Betrifft der Diebstahl und die Unterschlagung denn Kassengelder des Verbandes? Wenn nicht, dann haben wir keine Veranlassung, Polizeibienste zu leisten.

Berichtigung.

Musikinstrumenten-Arbeiter. In dem von der letzten Generalversammlung am 16. Juli eingekommenen Bericht ist mir ein Fehler unterlaufen. Der Antrag des Kollegen Kröhn lautet: Die Vereinsversammlungen vorläufig nur alle 4 Wochen stattfinden zu lassen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Mithin finden die Versammlungen nach wie vor alle 14 Tage statt.

W. Groth, Berlin, Liegnitzerstraße 39.

Briefkasten der Expedition.

Berlin, A. G. Da haben Sie Recht. Sehr leicht ist es aber doch, wenn man den Kinderfuß anfertigen will, die Hinterfüße so einzurichten, das ein Umfallen des Stuhles nicht möglich ist.

Wiesbaden, A. M. In der Form können wir die Aufforderung nicht bringen; wie Sie sehen haben wir selbige entsprechend geändert, ob dem Herrn Apel damit gebient ist, wissen wir nicht; es geht aber nicht anders.

Stuttgart, C. K. Die Zeitungen waren schon zum größten Theile an diejenigen Orte versandt, über welche die Sperre verhängt werden sollte.

Hörde, A. Sch. Für Ihren eingekommenen Bericht mußten wir 20 A Strafbüro bezahlen.

Sulda, F. F. Briefe kosten bis zum Gewicht von 15 Gr. 10 A und können als Drucksache für 3 A nicht gezahlt werden, wir müßten deshalb 17 A Strafbüro zahlen. Der Preis der Zeichnungen ist 75 A, welchen Betrag Sie vorher einsenden wollen.

Sauterberg, S. K. Respektvoll erhalten Sie in allen Profilen und Holzarten bei der Firma Amersdorfer & Haas, Jülich, Mühlbergstr. Geprägte Holzperlen erhalten Sie bei Herrn Gustav Richter, Oberkühna bei Frankfurter in Sachlen. Alle möglichen Journale können Sie beziehen von Herrn Andersen & Sappo, Hamburg-Bergstraße, Hauptstr. und Herrn Kolbe & Biehl, Hamburg, Bremen 24. Eine Möbel-fabrik, welche gewöhnliche Kastenmöbel liefert, können wir Ihnen nicht nennen, vielleicht giebt uns ein Berliner Kollege darüber Auskunft. Zu bitten darum.

Deutscher Tischlerverband.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Die Verbandsmitglieder Georg Haase, geboren am 8. Februar 1864 zu Willuben, Buchn. 49818, und Franz Kumm, geboren zu Bernstadt, Verbandsbuchnummer 40864, sind auf Grund des §. 16 b aus dem Verbands ausgeschlossen. Vor dem Letzteren werden die Kollegen ganz besonders gewarnt.

An alle Tischler u. verw. Berufsgenossen Sachsend.

Werthe Kollegen!

Aut Beschluß des Kongresses vom 7. Juni cr. hat mit Beendigung des vorigen Monats der Unterzeichnete das bisher innegehabte Amt eines Obmannes sächsischer Tischler u. v. B. als erledigt niedergelegt, es treten an dessen Stelle die vier Agitationskommissionen in Thätigkeit und haben sich daher künftig die Kollegen mit ihren Zuschriften in folgender Einteilung an die ihnen zuständige Adressen zu wenden:

Innerhalb des I. bis 8. sächsischen Reichstagswahlkreises (I. Kreis) in Dresden an P. Weichert, Amonstr. 16, Sout.

Innerhalb des 10. bis 14. sächsischen Reichstagswahlkreises (II. Kreis) in Leipzig an M. Nieder, Kleinschöcher, Plagwitzerstraße 33a, 2. Etage.

Innerhalb des 9., 15. bis 17., 19. bis 21. sächsischen Reichstagswahlkreises (III. Kreis) in Chemnitz an P. Kapp, Unt. Aktienstraße 1, 4. Etage.

Innerhalb des 18., 22. und 23. sächsischen Reichstagswahlkreises (IV. Kreis) in Plauen i. V. an Fr. Schulz, Moritzstraße 22.

Obige Adressen gelten in gewerkschaftlichen Agitations- und Auskunftsangelegenheiten für alle in der Holzbearbeitungsindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, als Bildhauer, Wächter, Bürstenmacher, Drechsler, Glaser, Holz-(Hilfs-)Arbeiter, Korbmacher, Musikinstrumentenarbeiter, Stellmacher, Tapezierer und Tischler (einschließlich Stuhlbaner).

Flugblätter, welche sich über die Funktionen obiger Kommissionen näher verbreiten, sind an alle bisher mit dem Unterzeichneten im schriftlichen Verkehr gestandenen sächsischen Orte versandt worden. Behufs weiterer Zusendung wende man sich an obige Adressen. Diese Flugblätter sind unentgeltlich an obige Verufe zu verteilen und enthalten unter Anderem die Beschlüsse des letzten sächsischen Tischlerkongresses.

Von den einzelnen Orten an den Unterzeichneten eventuell zu richtende Wünsche bezüglich Agitation können nur Berücksichtigung finden, wenn die Orte oder die Verbands-kasse die Kosten tragen; im anderen Falle wende man sich gleichfalls an obige Adressen.

Obiges allen Kollegen einer besonderen Beachtung empfehlend, zeichnet mit kollegialischem Gruß

Hugo Krüger, Dresden A, Kleine Plauenischeg. 6.

Quittung

über die im Monat Juli eingegangenen Abonnementsgelder.

Für das Jahr 1891:

Hamburg (M.) M. —,45.

Für das I. Quartal 1892:

Cassel (R.) M. 1, Schaffhausen (Gewerkschaft) 11.

Für das II. Quartal 1892:

Cassel (R.) M. 1, Dresden (Verein) 186,50, Kall (P.) 7,20, Mündenheim (St.) 6, Speier (S.) 1,65, Witten —,70, Luzern (Verein) 4, Schaffhausen (Verein) 16.

Für das III. Quartal 1892:

Bürrig (D.) M. 1, Belgern (P.) 1, Cassel (R.) 1, Ebeleben (U.) 1, Gaarden (Zahlstelle) —,70, Göttingen (Zahlstelle, durch Bohne-Stuttgart) 2,10, Kall (S.) 1, Mühlhausen i. Th. (Zahlstelle) 2, Neuenfelde (R.) 1, Oberdorf (M.) 1, Posen (St.) 2,20, Riesa (C.) 1, Zwickau (C. Sch.) 15.

An Injectionsgebühren von den Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und anderen Vereinen sind im Juli eingegangen aus:

Dresden (Verein) M. 6,85, Mainz 2,60, Lübeck (Krankenkasse) 2,60, Karlsruhe —,90, Liegnitz —,80, Eisenburg —,80, Höchst 2,50, (für Mülser) —,70, Hamburg (Bohe) —,80, München (Verein, Herbergsangelegen. Abonnement) 7, Harburg 1,10, Neuwied —,40, Dortmund 1,90, Bräke —,40, Gadebusch 1, Nidderleben —,70, Detmold 1,30, Wegefeld —,70, Wolfenbüttel (C. Sch.) —,90.

Für den erkrankten Kollegen Buchholz in Tilsit sind bei der Expedition eingegangen:

Banzenburg (Zahlstelle) durch Buchhorn M. 3,—, Düsseldorf (Zahlstelle) durch Wasser „ 27,15, Köpenick (Zahlstelle) durch Heinemann „ 10,—, Freiburg i. B. (Zahlstelle) durch Schwante „ 10,30, Pirna (Zahlstelle) durch Kotte „ 7,20, Hanau (Zahlstelle) durch Hüther „ 10,—, Brandenburg (Zahlstelle) durch Weiland „ 10,—, Weimingen (Zahlstelle) durch J. Dieg „ 3,—, Diebrich-Rosbach (Zahlstelle) durch R. Schmitt „ 2,40, Schwenningen (Zahlstelle) durch Rattenbach „ 2,85, Zülchow (Zahlstelle) durch Pawitowsky „ 13,65, Summa M. 99,55

Allen Kollegen, welche sich so reichlich an der Sammlung für den Kollegen Buchholz in Tilsit beteiligt haben, Namen desselben besten Dank. Zugleich theilen wir mit, daß der Kollege B. laut einem Briefe von ihm, sich in der Besserung befindet; ein tüchtiger Augenarzt, Dr. Bid, welcher ihn in Behandlung hat, erklärte, daß das linke Auge ziemlich klar und besserer Erfolg in der Zeit erzielt worden sei, als er geglaubt habe, das rechte Auge wird zur Zeit noch die aufmerksamste Behandlung und monatelange Zeit erfordern, ehe an einen Erwerb wieder gedacht werden kann.

Der Kollege Buchholz ersucht uns, da ihm mit den von den Kollegen erhaltenen Unterstüßungen vorläufig geholfen wäre, von weiteren Sammlungen abzusehen. Indem wir seinen Wunsch hiermit bekannt geben, glauben wir nicht fehl zu gehen, wenn wir die Erwartung aussprechen, daß, wenn eine event. Unterstützung nötig werden sollte, unsere Bitte um solche bei den Kollegen auch Gehör finden wird.

Die Expedition der „Neuen Tischlerzeitung“.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (C. S. Nr. 3.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Heute, am 9. August, fehlen trotz genauer statutarischer Vorchrift noch etwa aus 100 Verwaltungsstellen die Abrechnungen pro 2. Quartal. Die förmlichen Verwaltungen werden hiermit aufgefordert, die Abrechnungen bis spätestens zum 16. d. Mts. einzufenden, anderenfalls die Orte in nächster Nummer veröffentlicht werden.

Bekanntmachungen der Hauptkassier.

Zuschüsse erhielten vom 24. Juli bis 7. August folgende Orte: Dülzberg M. 800, Heibelberg 300, Förde 200, Barmen 200, Cella 180, Baden-Baden 150, Cannstatt 150, Lichtenberg 150, Stüttert 150, Lüdingen 150, Worms 150, Amöneberg 100, Britz 100, Bunzlau 100, Gelnhausen 100, Großenritte 100, Rempten 100, Raff 100, Bippfpringe 100, Neustrelitz 100, Oppeln 100, Osterweddingen 100, Plauen i. V. 100, Schifferst 100, Subenburg 100, Schneberg 78,75, Badnang 75, Cabel 75, Deynhäusen 75, Witten 75, Urach 70, Jlimenau 65, Leifling 60, Eisleben 50, Hohenmüssen 50, Nordhausen 50, Nübelheim 50, Schwäbisch-Hall 50, Bach 50, Waltershausen 50. Summa M. 4403,75.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Nachal- Wörten M. 84, Borell-Wörtschhofen 34, Barth-Gülnitz 37, Müller-Brake 17, Hertel-Tromsdorf 17, Feldhoff-Klein-Eller 17, Ripper-Grund 17, Krache-Vittenberg 25,50, Schudart-Oberholz 21,15, Zehner-Harzberg 42, Schaab-Wogelheim 31, Schmall-Neckendorf 17, Czarni-Brunsbüttelhafen 14, Döring-Stecklienerlah 28, Schweißig-Schalle 28, Kettick-Wiel 28, Gramm-Amorbach 28, Hise-Rothhausen 14, Scharlow-Dömitz 28, Tapert-Viebanstein 28, Ruff-Kerpen 42, Hänsler-Fehlen 14, Mathe-Stemmen 38,50, Dejer-Wucha 28, Sachs-Grüppendorf 28, Gänze-Tempelhof 42, Arnold-Ettmannsdorf 14, Spilka-Studzien 28, Mund-Rothhausen 31, Mude-Raunhof 19,33, Hilmer-Neuhofen 31, Schulz-Jaritz 25,67, Wulf-Kellinghusen 28, Lang-Weilmünster 12,33, Fischer-Guden-dorf 14, Henning-Braubauerstraße 11,67, Bauer-Estherberg (§ 16) 2, Wehrmann-Wirbischen 21, Foht-Erbel 28, Stöber-Neckendorf 28, Gattwig-Braubauerstraße 28, Fuchsbach-Heßler 28, Hahn-Rudolf 28, v. Bent-Wogelheim 28,66, Fötke-Briesen 74, Wild-Wehrichen 25,67, Prominski-Bruchmühl 28, Heidenreich-Volke-Finsel 28, Beltermann-Rottenhausen 28, v. Heesen-Albigen 28, Langer-Kanitz 28,33, Valenta-Pilsen 28, Bock-Steinheim 28, Giese-Lemgo 32,67, Hartwig-Helfa 14,66, Klee-Heßler 28,67, Henning-Weida 16,33, Kuprecht-Bergen (inkl. Sterbegeld) 106,75, Witte-Nieder-Herwigsdorf 28, Späthler-Laubus-Eichbach 28, Gutth-Oler 28, Horn-Wartenstein 28, Jarges-Braunlage 28, Müller-Preeß 12,33, Schwipperich-Herbede 26,33, Weislich-Neuzelle (§ 16) 1, Kirmse-Altpoderschau 35, Lazar-Comorno 28, Wittsch-St. Andreasberg 28, Kozjshewski-Mierunsten 24, Viel-Wellen-brück 12,33, Döbler-Redargbrüningen 11,67, Dreisch-Neuhörschen 10, Neuner-Viebenzell (Sterbegeld) 78,75, Sabinarz-Laxert 28,67, Giller-Stegmaringen (inkl. Krankenhaus) 28,66, Geiger-Blau-beuren 21, Wieland-Nieder-Wüstegiersdorf 14, Hering-Schandau 14, Gauschild-Freitwalde 7, Nagel-Wöbbel 24, Gauß-Nagold 13,67, Pöwelled-Stauffert (§ 16) 3,30, Penklin-Walzbahn 28, Busch-Groß-Thondorf 16,33, Hahn-Bulmitz-19,33, Grab-Schön-brunn 14,67, Dahn-Arzbach 21,66, Eische-Linden 31, Garroth-Anna 12,33, Lattner-St. Johann (§ 16) 1, Beck-Sprendlingen (§ 16) — 76, Peppmüller-Rothhausen 37,66. Summa M. 2255,34.

Ueberschüsse sandten ein vom 24. Juli bis 7. August folgende Orte: Lübeck M. 1600, Altona 1000, Hamburg II 1000, Berlin G. 800, Frankfurt a. M. 800, Offenbach 700, Berlin H 600, Hamburg IV 500, Hannover 400, Altona 400, Berlin A 400, Berlin B 400, Berlin C 400, Bremen 400, Kiel 400, Nürnberg 400, Kassel 350, Dresden A 358,50, Wandsbeck 350, Stettin 350, Regnitz 300, Mannheim 300, Erlangen 250, Pasewalk 250, Hamburg VI 250, Reifersiege 250, Gera 250, Dauborn 200, Neu-Isenburg 200, Rostock 200, Rölln I 200, Oberbettringen 200, Lindenau 200, Odesloe 200, Münster b. Cannstatt 200, Leipzig I 200, Mühlhausen i. Th. 190, Danabrad 150, Finthen 150, Wapenthal 150, Oppau 150, Brud 150, Königsherg 150, Dietzheim 150, Ravensburg 150, Herford 150, Striesen 150, Rottsdam 150, Rabenau 150, Zwickau 140, Schleußig 137,28, Müßelsheim 130, Niederram-stadt 125, Reibergshausen 110, Görlitz 130, Niedererlenbach 120, Gmünd 100, Schwalbach 100, Gonsenheim 100, Dieburg 100,84, Jauer 100, Paunsdorf 100, Hameln 100, Lössau 100, Theifen 100, Mülln 100, Müden 100, Johannegeorgenstadt 100, Frieien-heim 100, Kieja 100, Essen 100, Neustadt a. S. 100, Eilen-burg 100, Hanau 100, Dörnberg 100, Steglitz 100, Wäblers-hausen 100, Koburg 100, Urbar 100, Göppingen 100, Dessau 100, Pirna 92, Freiburg i. Schl. 95, Lennep 92,97, Burg-grafenroda 80, Maubach 80, Köhrader 80, Dämmwald 80, Bollstedt 80, Neumünster 80, Lindenthal 75, Blankenburg a. S. 75, Haan 75, Hermühlem 70, Wernigerode 70, Wesseling 70, Billingen 60, Grimma 60, Manebach 60, Prenzlau 60, Bruch-lal 60, Wärmlich 55,25, Dramenburg 50, Leuzsch 50, Wiers-hausen 50, Pögerdorf 50, Carlshafen 50, Widenorf 50, Auer-bach 50, Herseid 40,71, Wolmirstedt 40, Drosig 40, Kahla 30, Döbeln 14,10. Summa M. 22806,65.

L. Jacobs. A. Gnd.

Zuvaldenfonds.

Für unsere Zuvalden erhielten wir ferner: Aus Berlin G M. 85, Berlin F 96,25, Berlin H 34,40, Berlin A 19,25, Berlin B 45,05, Berlin D 11,37, Berlin E 41,55, Köln II 50,46, Köln I 15,53, Dresden A 30, Braunschweig 26,60, Mündenheim 20, Kassel (durch Amthor) 19,38, Ritzdorf (Dube) 7, Breitenbach) 3, Reinitendorf 8,10, Halle 10, Leipzig I, II, III

10,60, Dresden N 7, Ravensburg 6, Gotha 6,40, Wolfenbüttel 5,50, Rürth 5, Bries 2,63, Raff 7, Erlangen 5,20, Volkmar-dorf 2,15, Hildesheim 2, Finthen 4,76, Lichtenberg 3,45, Kassel (Thomas) 6,80, Höchst 3, Cannstatt 5,51, Urach 1, Charlottenburg 4,32, Neustadt a. S. 1,20, Leipzig I. (Kabe) 10, Jena 3,12, Erfurt 4,14. Summa M. 629,72. Hierzu der in letzter Mitteilung vom 8. Mai angegebene Kassenbestand von M. 4025,20, ergibt M. 4654,92.

Unterstützung erhielten folgende Mitglieder: Fromm-Dellbrück, Hahn-Dessau, Fried-Ehrenfeld, Stenzel-Rottsdam, Müller-Neuditz, Schaale-Wolfenbüttel, Hübner-Ehrenfeld, Ritzsch-Obernau, Hochmeyer-Rölln, Thäter-Rürth, Meyer-Ferlohne je M. 25, ferner an Sachmin, Brunemann, Riedtdorf, Benide, Bierwerth, Böhm, Brauß, Witt, Stahl, sämtlich in Berlin je M. 25, Mielsch, Befeler, Koch, Krützen in Berlin, Beyer-Erlangen, Hartung-Ziverschhofen je M. 20, Sparmann-Freiberg, Ulrich-Ehrdrup je M. 15. Summa M. 650. Für Porto verausgab M. 4,40. Gesamtsumme M. 654,60. Es verbleibt demnach ein Kassenbestand von M. 4000,82. Allen Gönern besten Dank! L. Jacobs.

Anzeigen.

(Die den Inseraten in Klammern beigefügten Ziffern bedeuten den Preis derselben.)

Deutscher Tischlerverband.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pfennige.)

Inh. Zweiter Bevollmächtigter Carl Otte, Sand-berg 94. Alle Korrespondenzen sind bis auf Weiteres an diese Adresse zu richten. Reiseunterstützung zahlt der Kassier G. Jitz, Sandberg 98, Abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags Vormittags von 10 bis 11 Uhr.

Sagen. Zweiter Bevollmächtigter Stefan Jaschke wohnt Köhlerstraße 17 a. Kassier Karl Viehmann wohnt Körner-straße 102. Reiseunterstützung wird nur von 7 bis 8 Uhr Abends beim Kassier ausbezahlt. Alle Korrespondenzen sind bis auf Weiteres an den zweiten Bevollmächtigten zu richten.

Tilfit. Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an den Bevollmächtigten G. Kumpies, Rosenstraße 4. Das Verbandslokal befindet sich bei Glauitz, Wasserstraße 1. Reiseunterstützung zahlt S. Buchholz, Langgasse 22.

Merseburg. Bevollmächtigter Heiner Schiffmann, Unteraltenburg Nr. 26. Kassier Guft. Schuberth, Markt Nr. 28, baidelst Reiseunterstützung Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr.

Aischerleben. Unsere Herberge und Verkehrslokal be-finden sich nicht mehr im „Goldenen Anker“, sondern im „Beth-von Preußen“ (bei Herrn Schröder), Wäffertor. Mögen die zureisenden Kollegen also nur dort verkehren, da wir für eine Nacht 25 M aus der Lokalkasse vergüten.

Chemnitz. Allen durchreisenden Kollegen zur Kenntniß, daß vom 14. August Kollege Paul Ulrich, Hainstraße 31, 3. Etage, die Reiseunterstützung für Verbandsmitglieder aus-bezahlt. Die Lokalverwaltung.

Aufforderung.

Die Tischler August Peitsch, Buch Nummer 5581 (vermutlich in Bielefeld), und Albert Mehlitz, Buch Num-ber 31194, werden hiermit aufgefordert, ihrer Pflicht der hie-sigen Zahlstelle gegenüber so bald wie möglich nachzukommen. Alle Verwaltungen, welchen der Aufenthalt vorliegender Kollegen bekannt ist, werden dringend gebeten, uns Zuschrift zukommen zu lassen. Stendal. A. Wenzel, 1. Bevollmächtigter.

Aufforderung.

Der Tischler Otto Rothfegel, geb. 11. Oktober 1863 zu Wittenberg (Regierungsbezirk Merseburg), früher Kassier der hiesigen Zahlstelle, wird hierdurch aufgefordert, seinen Ver-pflichtungen am Orte nachzukommen, resp. die Kasse in Ordnung zu bringen, widrigenfalls weitere Schritte gethan werden.

Kollegen, welchen der Aufenthalt des pp. Rothfegel be-kannt ist, werden gebeten, uns Mittheilung zu machen, außer-dem warnen wir alle Kollegen, sich mit Rothfegel in Geldangelegenheiten einzulassen, da sie sonst böse Erfahrungen machen würden. J. A.: Ludw. Clages, Prov. Bevollm. der Zahlstelle St. Andreasberg i. S.

Aufforderung.

Die unterzeichnete Lokalverwaltung ersucht die Kollegen Krugmann, Walter und Brandenburg, welche beim Austritt des Kollegen Hermann Wiese aus dem Arbeits-verhältnis bei Dehmer in Essen a. Ruhr zugegen waren, ihre Adressen s ch l e u r i g st an den Bevollmächtigten Carl Graun, Wiesenstraße 29, einzufenden. Es soll gegen das Urtheil Berufung eingelegt werden und ist daher ihr Zeug-niß dringend erforderlich.

Die Lokalverwaltung in Essen a. Ruhr. NB. Ferner bitten mehrere Kollegen aus Steele und Essen a. Ruhr den Kollegen Joseph Lempert, zuletzt in Steele in Arbeit, um recht baldige Nachricht.

Aufforderung.

Das Verbandsmitglied R. Neumann, Buch Nr. 12452, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen am hiesigen Orte in Kürze nachzukommen. Kollegen und Zahlstellenver-waltungen, welche den Aufenthalt des pp. Neumann kennen, wer-den ersucht, uns Mittheilung zu machen.

Die Lokalverwaltung der Zahlstelle Inehoe.

Dringende Bitte.

Diejenige Zahlstelle oder Fachverein, in welcher sich der Tischler Erangott Kausch, geboren am 24. Juni 1862 zu Neustadt a. Orla, befindet, oder Kollegen, die dessen Aufenthalt kennen oder früher mit ihm zusammen gewesen sind, werden gebeten, dem Unterzeichneten Mittheilung zu machen; Porto wird vergütet. Kausch ist seit 1883 verschollen. S. Gahl, Orlagasse, Bevollmächtigter der Zahlstelle Neustadt a. Orla.

Aufforderung.

Das Mitglied Georg Senes aus Cienfeld b. S. (ber-felbe ließ sein Verbandsbuch zurück), sowie das Mitglied Theodor Wente aus Voigaismar werden hiermit aufgefor-dert, ihren Verpflichtungen am hiesigen Orte nachzukommen. Die Zahlstellenverwaltungen werden ersucht, deren Adressen unserem Herbergswirth Apel, Gemeindegasthause 6, mitzu-theilen.

Unserem bisherigen Bevollmächtigten F. Furlat, welcher Tilfit verläßt, und wenn diese Zeiten den Kollegen zu Gesicht gelangen, schon in der Ferne weit, rufen wir nochmals ein herzliches Lebemohl zu. Bleibe, lieber Freund, wie hier, so auch dort ein treuer Kollege und Genosse.

Die Kollegen der Zahlstelle Tilfit.

Hohenlimburg.

Unserem Kollegen

Max Scholz

wirnen zu seiner heutigen Verlobung die herzlichsten Glück-wünsche. Seine Kollegen.

[75 M]

Gassen N. 2.

Unser

Erstes Stiftungsfest

findet am 18. August im Saal „Zum Deutschen Haus“ statt.

[M. 1,50]

Bonn a. Rh.

Sonntag, den 14. August 1892:

Zweites Stiftungsfest

verbunden mit Konzert und Ball im Saale des Hotel „Eintracht“, Sandloul. Anfang 7 Uhr Abends. Die Kollegen der benachbarten Zahlstellen sind freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Ein altes

Journier-Geschäft

mit großer Kundschaft ist Alters halber

zu verkaufen.

Offerten an A. Kindermann, Colmar i. E.

Die zehn Gebote und die bestehende Klasse.

Nach dem gleichnamigen Vortrage von Adolf Hoffmann.

Redakteur des Zeiter „Volksboten“.

Dritte durchgelebene und bedeutend vermehrte Auflage.

(Siehe unter Literatur in Nr. 31.)

„Der praktische Tischler“, Wegweiser zur Selbstständigkeit, ist vorrätbig in jeder Buchhandlung sowie in der Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“. Preis M. 1,65.

Waldemar Augustiny Rathhausmarkt 20, Altona. Spezialität: Tischler-Werkzeuge. Preislisten gratis. Garantie für solide Arbeit. Gegründet 1800.

Ia. Fußbaumbelze

9 Pfund 3 Mark versendet franko per Post M. A. Ruffert, Schnebeck a. E.

Hamburg, Valentinstamp Nr. 55. J. Köhl. Empfehle mein reichhaltiges Lager sämmtlicher Werkzeuge für Tischler und Bild-hauer, Möbel- und Banbeschläge jeder Art zu billigen Preisen.

Brink & Sadler.

Telephon 4515, I. Hamburg, Telephon 4515, I.

Rödingsmarkt Nr. 58.

Fabriklager v. Metallwaaren u. Bildhauerarbeiten, speziell für Tischlereibedarf.

Größte Auswahl in Möbelbeschlägen und Möbelschlössern, amerikanischen, englischen und deutschen Werkzeugen zu Fabrikpreisen.

Größtes Lager in Wachstuch u. Ledertuch, sowie grünes Filztuch für Schreibtische, empfehlen Gebr. Elbe, 65 Alter Steinweg und 34 Großer Burstah.

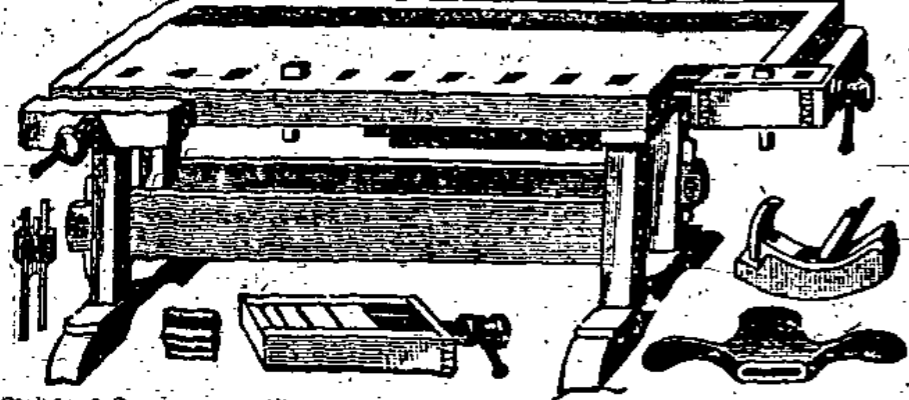
Genossen!

Kauft nur den Feinsten Solidarität und 5 Stunden Arbeit von Jean Wlos, Stein bei Nürnberg.

Spezialität für die Holzbranche.

Einer Möbelfabrik oder Schreinerei wird auf 6 Jahre für einen kleinen vorzüglich rentirenden Pauschalartikel (aus Holz) das alleinige Ausübungsgerecht unter sehr günstigen Bedingungen für ganz Deutschland oder gebietsweise übertragen.

Richard Hartje, 3507, I. Hamburg, Deichstr. 12. 3507, I. Holzwerkzeuge, geölt, polirt und gangbar.



Größtes Lager von sämtlichen Bedarfsartikeln für Bau-, Möbel- und Sargtischler, Zimmerleute, Drechsler u. Stuhlmacher.

J. I. Büchlig, Altona, Kl. Bergstr. Nr. 8.

Gobelbänke, Schraubfnechten, Böden, Schraubzwingen, Hobeln, mit bestem englischen Eisen in sämtlichen Sorten.

Gobelbänke in sauberer trockener Waare empfiehlt mit Schubkästen und geschmiedeten Bauhaken Blatt von 3" Holz.

Stralsunder Patent-Möbelfabrik A. Darmer. Unentbehrlich für Stühle und andere Möbel!

Die Patent-Möbelfockel verhindern jegliches Geräusch, bedingen ein sicheres Stehen, schonen die Fußböden und Teppiche, halten jeglichen Wurmfrass ab.

Die Patent-Möbelrollen beseitigen alle bisher beklagten Uebelstände an Möbelrollen, dieselben können niemals den Dienst verlassen und sind unübertrefflich hinsichtlich der Haltbarkeit und Solidität.

Fabrik u. Lager sämtlicher Sorten Möbelrollen, Instrumentenrollen, sowie besserer Möbelbeschlag.

Preislisten stehen zur Verfügung, Muster sendungen werden prompt ausgeführt.

Sengstack & Lehmann.

Hamburg, Herrengraben Nr. 8 und 9. Hamburg.

Eisenwaaren-Handlung.

Komplettes Lager von Werkzeugen für Tischler und Bildhauer.

Große Auswahl in feinen Möbelbeschlägen in Nidel, Cuirre poli, vergolbet, Eisen und Aluminium-Bronce.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23.

Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

- Paul Horn's Mattpräparate... Paul Horn's Monopol-Polituren... Paul Horn's wasserechte Beizen... Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke... Paul Horn's Schellack-Porenfüller... Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte... Paul Horn's Copal, Bernstein, Damar- und Asphaltlacke... Paul Horn's Flintsteinpapiere... Paul Horn's div. Sorten Leim... Paul Horn liefert Ia rektifiz. 96 proz. nicht stinkenden Spiritus... Paul Horn ist preisgekrönt... Paul Horn erhielt das Preisdiplom... Paul Horn besitzt das Ehrendiplom... Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen... Paul Horn effektuirte im Jahre 1891... Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.



Empfehle als Spezialität mein neuestes Produkt

Desinficirender Sarglack,

hell und schwarz, pr. Kilo M. 1.50.

Dieser angenehm riechende Lack wirkt auf die Umgebung luftreinigend. Fabrikation aller Copal- und Spritlacke, Polituren, ätherischen und gewöhnlichen Beizen, Mattlack, Siccatis etc., sowie Lager von Leim, Farben, Schellack etc.

Bremer Lackfabrik, Aug. Wihelmann, Hemelingen bei Bremen.

Versammlungs-Anzeiger.

Jede Zeile kostet unter „Versammlungs-Anzeiger“ 10 Pfennig.

- Hamburg. Dienstag, den 16. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Lütje, Valentinskamp. Tagesordnung: Das System der Schutzmarke. Referent: A. v. Elm. Sonnabend, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr. Die Lokalverwaltung. Gelsenburg. Sonnabend, den 20. August, Abends 8 Uhr, im Lokale des Gastwirths W. B. Arbs, Schließmühlenstraße. Tagesordnung: Hebung der Beiträge. Mitgliederaufnahme. Bericht der Lokalkommission. Innere Verbundangelegenheiten. Fragelasten und Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Wandsbeck. Dienstag, den 16. August, Abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Das Gewerkschaftsstatut und Wahl zweier Delegirten. 2. Verschiedenes. Altona. Dienstag, den 16. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Ehler, Norderstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht vom Gewerkschaftsstatut. 3. Fragelasten und Verschiedenes. Quedlinburg. Sonnabend, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.

Adressen von Herbergen und Verkehrslokalen für Tischler.

- (Unter dieser Rubrik kosten 2 Zeilen im Jahresabonnement M. 8.) Altenburg. Herberge und Arbeitsnachweis: „Gute Quelle“, Deichstraße. Altona. Herberge und Verkehrslokal (auch für Korbmacher) bei Ehler, Norderstraße 37. Augsburg. Herb. u. Verkehrslokal: „Paritätswirth“ Georgstr. Dasselbst Reiseunterf. Abends nur von 6-7 Uhr. Barmen. Herberge und Verkehrslokal: bei E. Beckmann, Brücherstr. 7. Arbeitsn.: Mittags und Abends. Berlin. Herberge und Verkehrslokal befinden sich Ritterstraße 123, bei Stramm. Bremen. Herb. u. Arbeitsnachw. b. Heinz. Jirus, Starckenstr. 3. Daf. Reiseunterf. Auch Korbmacherherberge. Verkehrslokal Heinrichstraße 5; Herberge und Arbeitsnachweis Messergasse 32, 1. Erg. Breslau. Herberge und Arbeitsnachweis im Gasthaus zur „Stadt Homberg“, Graben 60. Coblenz. Herb. b. Wwe. Gräfen, Böllersgasse 2, „Zur Carlshurg“. Arbeitsn. u. Reiseunt. Mitt. 12-1, Ab. 8-9 Uhr. Cottbus. Herb. u. Arb. Nachw. b. A. Lehninger, Schloßkirchstr. 38. Reiseunterf. b. M. Horn v. 12-1 u. 7-8 U., Peterstraße 12. Darmstadt. Herb. u. Arbeitsnachw. b. W. Home, „Stadt Mannheim“, Schloßgasse 27. Vereinslokal b. Cramer, Arbeitergasse 50. Dessau. Herberge in Krause's Gasthof, Leipzigerstraße 24. Arbeitsnachweis d. Holzarbeiter Sell's Gasthaus, Al. Brüderg. 17. Daf. jeden Dienstag Vereinsabend. Dresden. Verkehrslokal u. Herberge b. Wm. Hölsten, Wallstr. 24. Reiseunterf. b. Fr. Wagner, Gerresheimerstr. 40, II. Ebersfeld. Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis bei Frn. G. Bracht, Bleichstr. 14 (Am Stadttheater). Glensburg. Herb. u. Versammlungslokal b. Chr. Kalfs, Schloßstr. 56. Chauff. Arb. Nachw. b. S. Wignier, Angelburgerstr. 56. Jürth. Herberge u. Verkehrslokal: „Gasth. z. grünen Baum“. Reiseunterf. b. E. Dornseiff, Hirschenstr. v. 12-1 u. 5-8 Uhr. Gera. Verkehrs- u. Versammlungslokal bei B. Kirste, Bären-gasse 6. Dasselbst Arbeitsnachweis von 8-9 Uhr. Halle a. S. Herberge u. Arbeitsn. b. Tischepe, Martinsberg 5. Reiseunt. bei F. Hensch, Siebenauerstr. 21, I. Hamburg. Herberge, Verkehr und Arbeitsnachweis b. Ramm, „Veilinghalle“, am Gänjemarkt. Hannover. Herberge und Verbandslokal bei Uelshen, Bergstr. 9. Daf. Arbeitsnachweis u. Reiseunterf. Leipzig. Herberge und Arbeitsnachweis: „Rheinischer Hof“, Windmühlenstraße 44. Magdeburg. Herb. u. Verkehrslokal. Neustädterstr. 42, b. Winkler, Reiseunt. F. Böhme, Krügerbrücke 1, 6 1/2-7 1/2 U. Ab. Herberge und Arbeitsnachweis, Zentralherberge T. 6, 1 c. Mannheim. Herberge u. Arbeitsn. Roseng. 320, das. Reiseunterf. Vereinsl. Rest. Hartmann, Burgstr. das. alle 14 T. Verf. Herberge und Verkehrslokal: Kreuzbräu, Brunnenstraße Nr. 7. Arbeitsnachw. jed. Abd. v. 7-8 Uhr. München. Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im Gasthaus z. „König v. England“, Breitegasse 31. Nürnberg. Zentral-Herberge und Arbeitsnachweis zur „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43. Bevolim. D. Meier, Kellenstr. 17. Verkehrslokal u. Arbeitsnachw. bei Lendermann, Kurwiderstr. 28. Oldenburg. Herberge u. Verkehrslokal b. E. Dgo-jolke, Gr. Moor 49, dasselbst auch Arbeitsnachw. u. Zahl. d. Reiseunterf. Schwerin.